

# DISKUSSIONSPAPIERE

Anja Zorob

## Die konstruierte Mittelmeerregion Transregionale Forschung und Netzwerkbildung in den euro-mediterranen Beziehungen

Herausgegeben von  
Steffen Wippel

**Volkswirtschaft des Vorderen Orients**

**117**



KLAUS SCHWARZ VERLAG • BERLIN

*Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek*

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

DISKUSSIONSPAPIERE ISSN 0942-3052

*All rights reserved.*

No part of this publication may be reproduced, stored in a retrieval system, transmitted or utilized in any form or by any means, electronic, mechanical, photocopying, recording or otherwise, without permission in writing from the Publishers.

© 2019 by Klaus Schwarz Verlag GmbH

First edition

Working editor: Tim Mücke

Printed in Germany

[www.klaus-schwarz-verlag.com](http://www.klaus-schwarz-verlag.com)

ISBN 978-3-87997-498-6

# DISKUSSIONSPAPIERE

Anja Zorob

**Die konstruierte Mittelmeerregion**  
Transregionale Forschung und Netzwerkbildung  
in den euro-mediterranen Beziehungen

Volkswirtschaft des Vorderen Orients

**116**

Berlin 2019



## **Inhalt**

Einleitung	1
Konzeptionelle Überlegungen: Die Mittelmeerregion als politisches Konstrukt	1
Die Entwicklung der EU-Mittelmeerpolitik: Ziele und Inhalte	5
Institutionen und Netzwerke wissenschaftlicher Forschung im Mittelmeerraum	7
Mittelmeerökonomien und euro-mediterrane Beziehungen in der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung	14
Schlussbemerkung	17
Literatur	19

## **Abbildungen**

Abb. 1	Meilensteine der EU-Mittelmeerpolitik	6
Abb. 2	Institute und Programme der Mittelmeerstudien	9
Abb. 3	Wirtschafts-, sozial- und geisteswissenschaftliche Projekte mit Bezug zum Mittelmeerraum/zuden Mittelmeerdrittländern in den Forschungsrahmenprogrammen der EU	11

## Abkürzungen

AP	Aktionsplan
CEPS	Centre for European Policy Studies
CIESM	Mediterranean Science Commission
CIHEAM	Centre International de Hautes Études Agronomiques Méditerranéennes
DCFTA	Deep and Comprehensive Free Trade Agreement
EG	Europäische Gemeinschaften
EIB	Europäische Investitionsbank
EKHV	Europäische Kommission und Hohe Vertreterin der Union für Außen- und Sicherheitspolitik
EMAA	Euro-Mediterranes Assoziierungsabkommen
EMEA	Euro-Mediterranean Economists Association
EMNES	Euro-Mediterranean Network for Economic Studies
EMP	Euro-Mediterrane Partnerschaft
EMUI	EuroMed University
EMUNI	Euro-Mediterranean University of Slovenia
EMWIS	Euro-Mediterranean Information System in Know-How in the Water Sector
ENI	European Neighbourhood Instrument
ENP	Europäische Nachbarschaftspolitik
ENPARD	European Neighbourhood Programme for Agriculture and Rural Development
ENPI	European Neighbourhood Partnership Instrument
ERF	Economic Research Forum for the Arab Countries, Iran and Turkey
ESR	Economic and Social Rights
EU	Europäische Union
EuroMeSCo	Euro-Mediterranean Study Commission
FAO	Food and Agriculture Organization of the United Nations
FEMISE	Forum Euroméditerranéen des Instituts de Sciences Économiques
FRP	Forschungsrahmenprogramm
FZ	Finanzielle Zusammenarbeit
GMP	Globale Mittelmeerpolitik
IEMed	Institut Europeu de la Mediterrània
IME	Mediterranean Water Institute
IOM	International Organization for Migration

IWF	Internationaler Währungsfonds
KA	Kooperationsabkommen
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen
MAP	Mediterranean Action Plan
MDF	Mediterranean Development Forum
MDL	Mittelmeerdrittländer
MEDA	Mesures d'accompagnement financières et techniques (Meda) à la réforme des structures économiques et sociales dans le cadre du partenariat
MEDPRO	Mediterranean Prospects: Thinking Ahead for the Mediterranean Region
MIO-ECSDE	Mediterranean Information Office for Environment, Culture and Sustainable Development
MP	Migrationspartnerschaft
NGO	Non-Governmental Organization
NTB	Non-Tariff Barrier
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development
PP	Partnerschaftsprioritäten
RAMSES 2	Network of Research Centres in Human Sciences on the Mediterranean Area
REMSH	Réseau thématique des centres européens de recherche en sciences humaines sur l'ensemble euro-méditerranéen
UEMF	Euro-Mediterranean University of Fes
UfM	Union für das Mittelmeer
UN	Vereinte Nationen
UNEP	United Nations Environment Programme
UNIMED	Mediterranean Universities Union





## Einleitung

Der Mittelmeerraum verbindet nicht nur mehrere Kontinente, sondern auch bekannte Metaregionen wie Europa und die arabische Welt oder den Nahen Osten und Nordafrika. Genau genommen gibt es jedoch keine räumlich klar definierte geschweige denn formell institutionalisierte Mittelmeerregion. Stattdessen bilden die Länder südlich und östlich des Mittelmeers ein politisches Konstrukt – eine regionale Gruppe in den auswärtigen Beziehungen der Europäischen Union (EU). Ob die EU-Mittelmeerpolitik und ihre wichtigsten Initiativen vor diesem Hintergrund als *transregional*, *interregional* oder eher *bilateral* klassifiziert werden können, ist in der wissenschaftlichen Debatte umstritten. Daran knüpft der Beitrag an. Er untersucht mit einem Fokus auf die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, wie sich die Zusammenarbeit zwischen der EU und den südlichen und östlichen Mittelmeerdriftländern (MDL) in Forschung und Lehre seit dem Beginn des Barcelona-Prozesses 1995 intensiviert. Damit in Verbindung geht die Analyse der Frage nach, inwieweit die von der EU geförderte Forschung und Netzwerkbildung als *transregional* eingestuft werden kann.<sup>1</sup> Der folgenden konzeptionellen Einbettung der Untersuchung in die Ansätze des Interregionalismus folgt im zweiten Abschnitt ein Überblick über die Genese der EU-Mittelmeerpolitik. Der dritte Abschnitt stellt Forschungsinstitutionen und -netzwerke vor, die in den vergangenen Jahrzehnten neu entstanden sind, und wirft einen Blick auf ihre Förderung durch die EU. Damit in Verbindung erörtert der darauffolgende Abschnitt, wie sich die wirtschaftswissenschaftliche Forschung unter dem Eindruck diverser „Neuorientungen“ der Euro-Mediterranen Partnerschaft (EMP) und Europäischen Nachbarschaftspolitik (ENP) entwickelte.

## Konzeptionelle Überlegungen: Die Mittelmeerregion als politisches Konstrukt

Wie in der Einleitung erwähnt gibt es keine *Mittelmeerregion*, zumindest nicht politisch-institutionell vertreten durch eine Regionalorganisation. Sie kennt noch nicht einmal klare Grenzen, denn mit dem Beitritt der ersten europäischen Mittelmeerländer zur EU in den 1980er Jahren blieb die nördliche Grenze dieses politischen oder auch sozialen Konstrukts bis zum heutigen Tage unbestimmt. Ungeachtet dieses elementaren Widerspruchs der EU-Mittelmeerpolitik gilt die Mittelmeerregion schon aufgrund der politischen Spannungen unter den MDL, unter welchen der Nahost-Konflikt nur einer von vielen ist, und ihrer Konkurrenz um die Gunst des großen Partners im Norden als äußerst problematisches Beispiel für den Versuch einer Regionenbildung (Bicchi 2006). Die Länder südlich und östlich des Mittelmeers bilden jedoch eine *regionale Gruppe* in den auswärtigen Beziehungen der EU. Die Mitglieder dieser Gruppe gehören wiederum je nach Bereich der Kooperation in teilweise unterschiedlicher Zusammensetzung dem wesentlich größeren und übergeordneten (mega-)regionalen Konstrukt *EuroMed* an.

---

<sup>1</sup> Wie der kürzlich von Steffen Wippel und Andrea Fischer-Tahir herausgegebene Band mit dem Titel *Jenseits etablierter Meta-Geographien: Der Nahe Osten und Nordafrika in transregionaler Perspektive* hervorhebt, kennt die Literatur „kaum eine einheitliche Definition“ für den Begriff *transregional*. Dessen Verständnis sei vielfach geprägt durch die theoretischen, fachlichen oder konzeptionellen Verortungen der Autoren, die ihn verwenden (Fischer-Tahir/Wippel 2018: 23). Dies gilt auch für den vorliegenden Beitrag, der sich in der Begriffsdefinition an den in den Politikwissenschaften und insbesondere den Internationalen Beziehungen verankerten Ansätzen des Inter-/Transregionalismus orientiert.

In der neueren, vor allem politikwissenschaftlichen Regionalismusforschung und insbesondere in jenen Ansätzen, die sich mit Inter-/Transregionalismus auseinandersetzen, werden die euro-mediterranen Beziehungen wahlweise als *interregional* (Bendiek/Kramer 2008), *hybrid interregional* (Aggarwal/Fogarty 2004b), *hybrid constructed interregional* (Tsardanidis 2011), *megaregional* (Hänggi 2006) oder *transregional* (Crawford 2004) bezeichnet. *Transregionalismus* und *Interregionalismus* lassen sich definieren als “state and non-state actor-driven processes of bridging regions both institutionally and socially” (Ribeiro Hoffmann 2016: 601). Voneinander abgegrenzt werden Transregionalismus und Interregionalismus in der Literatur vor allem unter Bezugnahme auf die Verfasstheit von Regionen und den Status der die intra-/transregionalen Beziehungen treibenden Akteure. Was als Region klassifiziert wird, bewegt sich dabei zwischen etablierten *Regionalorganisationen* über *regionale (Staaten-)Gruppen* bis hin zu Mitgliedern von zwei oder mehr *porösen* oder *zerstreuten* Regionen (De Lombaerde/Söderbaum/Wunderlich 2015: 755; Baert/Scaramagli/Söderbaum 2014: 5). Als ein weiteres Kriterium kann die inhaltliche Ausgestaltung der Beziehungen und damit in Verbindung der Grad ihrer formal-vertraglichen Institutionalisierung herangezogen werden. Politische Dialogforen können von regelmäßigen und vertraglich verankerten bi-regionalen Foren bis hin zu informellen Treffen von Fachexperten unter Mitgliedern von Nichtregierungsorganisationen (NGOs) reichen. Abkommen der regionalen Integration, z.B. in Form von Freihandelsabkommen oder Zollunionen, werden demgegenüber in der Regel *top-down* zwischen Regionalorganisationen oder zwischen einzelnen Staaten ausgehandelt. Die EU, die in den 1990er Jahren zum größten Verfechter inter-/transregionaler Beziehungen avancierte, stützt sich in der Zusammenarbeit mit anderen Regionen meist auf Kontakte in mehreren Teilbereichen, die sich gewöhnlich aus politischem Dialog, Handel und Entwicklungszusammenarbeit zusammensetzen (Hardacre/Smith 2009; Ribeiro Hoffmann 2016: 603).

Darauf aufbauend erkennen einige Autoren nur Beziehungen zwischen etablierten Regionalorganisationen als genuin *interregional* an. Für den Typ des *reinen Interregionalismus* wird häufig zudem vorausgesetzt, dass die Regionalorganisationen jeweils eine Freihandelszone oder Zollunion bilden (z.B. Aggarwal/Fogarty 2004a: 5; Hardacre 2009: 23). Alle weiteren Arten von Beziehungen wären dann dem *Transregionalismus* zuzuordnen (so z.B. Ribeiro Hoffmann 2016: 601) und darunter jene, die andere Autoren als *hybrid-interregional* (zwischen einer Regionalorganisation und einer regionalen Gruppe), *quasi-interregional* (zwischen einer Regionalorganisation bzw. regionalen Gruppe mit einem Drittstaat) oder *megaregional* (zwischen Staaten oder Gruppen von Staaten aus zwei oder mehr Regionen) bezeichnen (siehe u.a. Hänggi 2006; Rüländ 2006; De Lombaerde/Söderbaum/Wunderlich 2015). Darüber hinaus werden augenscheinlich jedoch allem voran Interaktionen über Regionen hinweg, die nicht-staatliche Akteure involvieren und/oder außerhalb eines formal-institutionalisierten Rahmens vonstattengehen, als *transregional* eingeordnet. Als Beispiele gelten neben grenzüberschreitenden Produktionsnetzwerken oder NGO-Verbänden auch Forschungsnetzwerke (Aggarwal/Fogarty 2004a: 5; Pirozzi/Litsegard 2018: 85). Solche Strukturen, die *bottom-up* entstehen, und sich daraus entwickelnde Verflechtungen gelten in der Forschung zu Trans-/Interregionalismus und gerade auch in ihrer Anwendung auf den Mittelmeerraum als bislang wenig untersucht. Dies ist umso erstaunlicher, da in den vergangenen Jahrzehnten mannigfaltige Initiativen für eine stärkere Vernetzung nicht-staatlicher Akteure, wie NGOs unterschiedlicher Couleur, Unternehmern, Verbänden und nicht zuletzt Wissenschaft und Forschung, im euro-mediterranen Raum ergriffen wurden. Dabei spielten die EU und ihre Mitgliedsstaaten in vielen Fällen offenbar eine tragende Rolle. Im Zuge dessen habe

die Union “a complex set of relations beyond conventional interregional economic cooperation” entwickelt, das sich als “creation of an ‘image’ of the Euro-Mediterranean region” bezeichnen lassen könne (Sabic/Bojinovic 2007: 327).

Warum aber fördert die EU Forschung und wissenschaftliche Netzwerke in und mit anderen Regionen? Wie unterstützt sie damit ihre Bemühungen um die Regionenbildung und die Förderung regionaler (wirtschaftlicher) Integration unter (Gruppen von) Partnerländern?<sup>2</sup> Hier ließe sich zum einen an die Diskussion um Motive und Funktionen des Inter-/Transregionalismus und zum anderen an die Literatur zu Instrumenten und Praktiken der EU für eine Regionenbildung im Mittelmeerraum anknüpfen.<sup>3</sup> Dazu zählen neben dem Aufbau gemeinsamer Institutionen insbesondere das *Agenda-Setting* und die Bildung oder Stärkung einer kollektiven Identität. Der Aufbau von Institutionen wie politische Dialogforen zielt im Kern auf die Vertiefung von Kontakten und Verflechtungen, die dazu beitragen, Vertrauen aufzubauen und die Zusammenarbeit zu fördern, um internationale Beziehungen über die (inter-)regionale Ebene zu stabilisieren (u.a. Hardacre 2009: 27). Ein solcher Prozess kann, nach den Worten von Rüländ, auch die Entstehung zahlreicher “auxiliary institutions under the umbrella of interregional dialogues” beinhalten. Über das gewöhnliche Prozedere hinaus, dass sich die an den politischen Dialogen beteiligten regionalen Akteure meist schon im Vorfeld auf bestimmte Agenden oder Standpunkte einigen, können sie u.a. auch als “sounding boards for new themes and agendas” dienen (Rüländ 2014: 17). Daneben wird auf interregionaler Ebene gemeinsam etablierten Institutionen die mögliche Funktion zugesprochen, Identitätsbildung zu unterstützen. Im Rahmen dessen, was einige Autoren als “Regionalismus durch Interregionalismus” bezeichnen, wird die eigene Identität im Umgang mit der anderen Region oder regionalen Gruppe im Zuge der interregionalen Beziehungen geschärft. Zuweilen setzen Akteure wie insbesondere die EU auch darauf, solche Prozesse aktiv zu fördern (siehe Fußnote 3) bzw. es zumindest zu versuchen, indem sie dezidiert Anreize setzt, um die andere Gruppe oder Region in ihrer Kooperation untereinander zu bestärken (u.a. Rüländ 2006: 308-310; Hardacre 2009: 28-29; Grimm/Rüländ 2015:42-44).

Viele Autoren sind sich darin einig, dass der 1995 initiierte Barcelona-Prozess stärker als jede andere (inter-)regionale Initiative der EU, die sie bislang an die MDL richtete, die Etablierung multilateraler Dialogforen auf der Ebene von Ministern und hohen Beamten förderte. In Anlehnung an Rüländ lassen sich in diesem Zusammenhang die (transregionalen) wissenschaftlichen Netzwerke, um die es in der vorliegenden Analyse vor allem geht, als “zusätzliche”, “begleitende” oder auch informelle Dialogforen denken. Eine ihrer Aufgaben oder Ziele wäre, gegenseitiges Verständnis und Vertrauen unter den Wissenschaftlern und Akteuren in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft im gesamten euro-mediterranen Raum zu fördern. In ihrer Funktion, insbesondere politische Entscheidungsträger unter Nutzung ihrer Forschungsergebnisse zu informieren und zu beraten, könnten die Netzwerke außerdem dazu beitragen, die in den Treffen auf Minister- und Beamtenebene umstrittenen Themen vor- und nachzubereiten, poli-

---

<sup>2</sup> Im Rahmen ihres entwicklungspolitischen Instrumentariums und aufbauend auf der Intention, das eigene Modell zu exportieren, fördert die EU die regionale wirtschaftliche Integration in anderen Teilen der Welt insbesondere anhand von kapazitätsbildenden Maßnahmen, technischen Hilfen und der Aushandlung von Abkommen (European Commission 1995).

<sup>3</sup> Da auf die reichhaltige Literatur hier nicht näher eingegangen werden kann, sei an dieser Stelle auf einige Werke verwiesen, die sich intensiv mit der Frage der Regionenbildung im euro-mediterranen Rahmen auseinandersetzen, z.B. Adler/Bicchi/Crawford/DelSarto (2006), Pace (2007), Barbé/Herranz Surrallés (2010) und Bicchi/Noutcheva/Voltini (2018).

tische Optionen und/oder Alternativen vorzuschlagen und zu erläutern oder auch neue Ideen zu lancieren. Ein solches Verständnis bzw. Einordnung der Netzwerke käme dem in der Literatur als *epistemic communities* bekannten Konzept sehr nahe. Nach Haas (1992: 3) lässt sich eine *epistemic community* definieren als "... network of professionals with recognized expertise and competence in a particular domain and an authoritative claim to policy-relevant knowledge within that domain or issue-area".

Im Kern geht es darum, wie Netzwerke wissenschaftlicher Experten internationale Kooperation beeinflussen können, indem sie aufbauend auf ihre themenspezifische Expertise politische Träger dabei unterstützen, komplexe Sachverhalte zu interpretieren und damit Unsicherheiten bei Entscheidungen reduzieren helfen oder z.B. eigenständig von ihnen als wichtig erachtete Probleme in den politischen Diskurs oder die öffentliche Debatte einzubringen.<sup>4</sup> Allerdings machten AutorInnen wie Bicchi in ihren bisherigen Analysen deutlich, dass die EU und ihre Mitglieder nicht nur Inhalte und Gangart der EMP im Allgemeinen bestimmt hätten, sondern auch maßgeblich die Agenden der Dialoge auf den euro-mediterranen Minister- und Beamten-treffen (Bicchi 2006a, b). Dies und damit in Zusammenhang die zumindest in Teilen durch die Europäische Kommission gesicherte Finanzierung werfen Fragen nach Ziel (der Förderung), Funktion, Reichweite und Einfluss der Netzwerke auf, die bislang offenbar in der Literatur nicht näher untersucht worden sind. Eine solche Analyse, welche mithin die Netzwerke selbst als Akteure in den Blick nimmt, würde allerdings den Rahmen des vorliegenden Diskussionspapiers sprengen. Ähnliches gilt für eine theoretisch wie methodisch fundierte Einschätzung, welchen Beitrag wissenschaftliche Netzwerke und darüber hinaus die Bildungs- und Forschungsinstitutionen, die in den vergangenen Jahrzehnten in großer Zahl ins Leben gerufen wurden, auf (euro-)mediterrane Ebene zur Herausbildung und/oder Festigung regionaler Identitäten zu leisten imstande waren. Die Messung identitätsbildender oder -verstärkender Effekte als Ergebnis kognitiver Prozesse stellt nicht nur enorme methodische Herausforderungen dar. Solche Wirkungen sind auch zu unterscheiden von strategischen Identitätsdiskursen, derer sich regionale Eliten zur Unterstützung ihrer Legitimität gern bedienen (Checkel 2016; Rüländ 2006: 310).

Stattdessen zielt das vorliegende Papier darauf ab, anhand eines Mappings der Institutionen der Mittelmeerforschung ein Fundament zu liefern, auf dem zukünftige Untersuchungen in die oben beschriebenen Richtungen aufbauen können. Deshalb erkundet der Beitrag zunächst explorativ den Aufbau (euro-)mediterrane Institutionen und Netzwerke in Forschung und Bildung: Der Fokus liegt dabei auf den Sozial- und Geisteswissenschaften im Allgemeinen und den Wirtschaftswissenschaften im Besonderen. Darüber hinaus wird erörtert, wie sich die euro-mediterranen Beziehungen und die Ökonomien der Mittelmeerländer als Gegenstand der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung vor dem Hintergrund einer sich sukzessive entfaltenden EU-Mittelmeerpolicy etablierten. Die Untersuchung nimmt dabei auch die Förderung von Seiten der Union in den Blick und fragt nach ihren Ansprüchen an die Rolle der euro-mediterranen Forschungsnetzwerke sowie nach dem Selbstverständnis der Netzwerke. Da das Interesse ökonomischer Forschung am Mittelmeerraum primär mit der EU-Mittelmeerpolicy verknüpft ist, liefert der folgende Abschnitt zunächst einen Überblick über deren Genese.

---

<sup>4</sup> Zu den Voraussetzungen für die Bildung von bzw. Charakteristika von *epistemic communities* sowie für Fallbeispiele siehe u.a. Haas (1992), Haas/Adler (1992), Adler (1992), Cross (2013).

## Die Entwicklung der EU-Mittelmeerpolitik: Ziele und Inhalte

In den ersten Jahrzehnten nach ihrer Gründung setzte die EG/EU in ihren Beziehungen zu den Mittelmeerpartnern primär auf den Ausbau von Handel und Entwicklungszusammenarbeit. Das in Abbildung 1 dargestellte Schema der übergeordneten Ziele und Instrumente der jeweiligen Initiativen der EU-Mittelmeerpolitik zeigt, dass sie zu diesem Zweck im Rahmen der 1972 initiierten **Globalen Mittelmeerpolitik (GMP)** mit den meisten MDL bilaterale Kooperationsabkommen (KAs) schloss.<sup>5</sup> Im November 1995 wurde die **Euro-Mediterrane Partnerschaft** von 15 EU-Mitgliedstaaten und zwölf MDL in Barcelona aus der Taufe gehoben. Die EMP erweiterte die wirtschaftliche und finanzielle Zusammenarbeit um einen politischen und sozialen Kooperationsansatz, weshalb sie in der Literatur als erster integrierter Ansatz in der EU-Mittelmeerpolitik gilt. Darüber hinaus etablierte die EMP auf der Ebene ihrer Instrumente multilaterale Dialogforen und verfolgte deshalb, zumindest in Teilen und stärker als alle folgenden Initiativen, ein genuin regionales Konzept. Wie in den EU-Strategien interregionaler Beziehungen üblich, umfasste die EMP die drei Kernbereiche politischer Dialog, Handel und Entwicklungszusammenarbeit. Den Kern auf formal-rechtlicher Ebene bildeten die neuen bilateralen Euro-Mediterranen Assoziierungsabkommen (EMAAs). Da die MDL seit den 1970er Jahren im Zuge der KAs bereits über zollfreien Zugang für ihre Industriegüter zum Markt der EU verfügten, implizierten die Freihandelsvereinbarungen, die den größten Teil der EMAAs ausmachen, eine Öffnung ihrer Märkte für Einfuhren aus der EU. Ein verbesserter Marktzugang für die Exporte der MDL hätte sich folglich nur aus zusätzlichen Maßnahmen in Form z.B. des Abbaus nichttarifärer Hemmnisse (*non-tariff barriers*, NTBs) ergeben können, was in den EMAAs jedoch kaum Berücksichtigung fand (Zorob 2017). Stattdessen sollten im Rahmen der 2004 initiierten **Europäischen Nachbarschaftspolitik (ENP)** und ihrer bis 2015 folgenden diversen Neuauflagen, Ziele, wie die einer Vertiefung und Ausweitung der wirtschaftlichen Integration, immer wieder neu auf den Tisch kommen. Auch die Förderbereiche für die finanzielle Zusammenarbeit (FZ), die in der Barcelona-Erklärung und der MEDA-Finanzierungslinie (1995-2006) genannt wurden, kehrten in der ENP und ihren Finanzierungsinstrumenten, dem *European Neighbourhood Partnership Instrument (ENPI)* (2007-2013) und dem *European Neighbourhood Instrument (ENI)* (ab 2014) in ähnlicher Form wieder. Im Vordergrund standen wirtschaftliche Modernisierung und Reformen, Entwicklung des privaten Sektors und Investitionsförderung neben "traditionellen" Prioritäten wie Umwelt, Klima und Wasser. Insbesondere ab der zweiten Hälfte der 2000er Jahre rückten im Zuge der **Erweiterung der EMP** um einen vierten "Korb" zu Migration, Sicherheit und Justiz u.a. die Zusammenarbeit im Grenzschutz und die "Steuerung" der Migration stärker in den Vordergrund. Ein weiteres Gebiet, das in der Barcelona-Erklärung explizit Erwähnung fand, ist die Unterstützung gemeinsamer Forschung, die Stärkung von Forschungskapazitäten und der Aufbau von Forschungsnetzwerken (European Commission 1996).

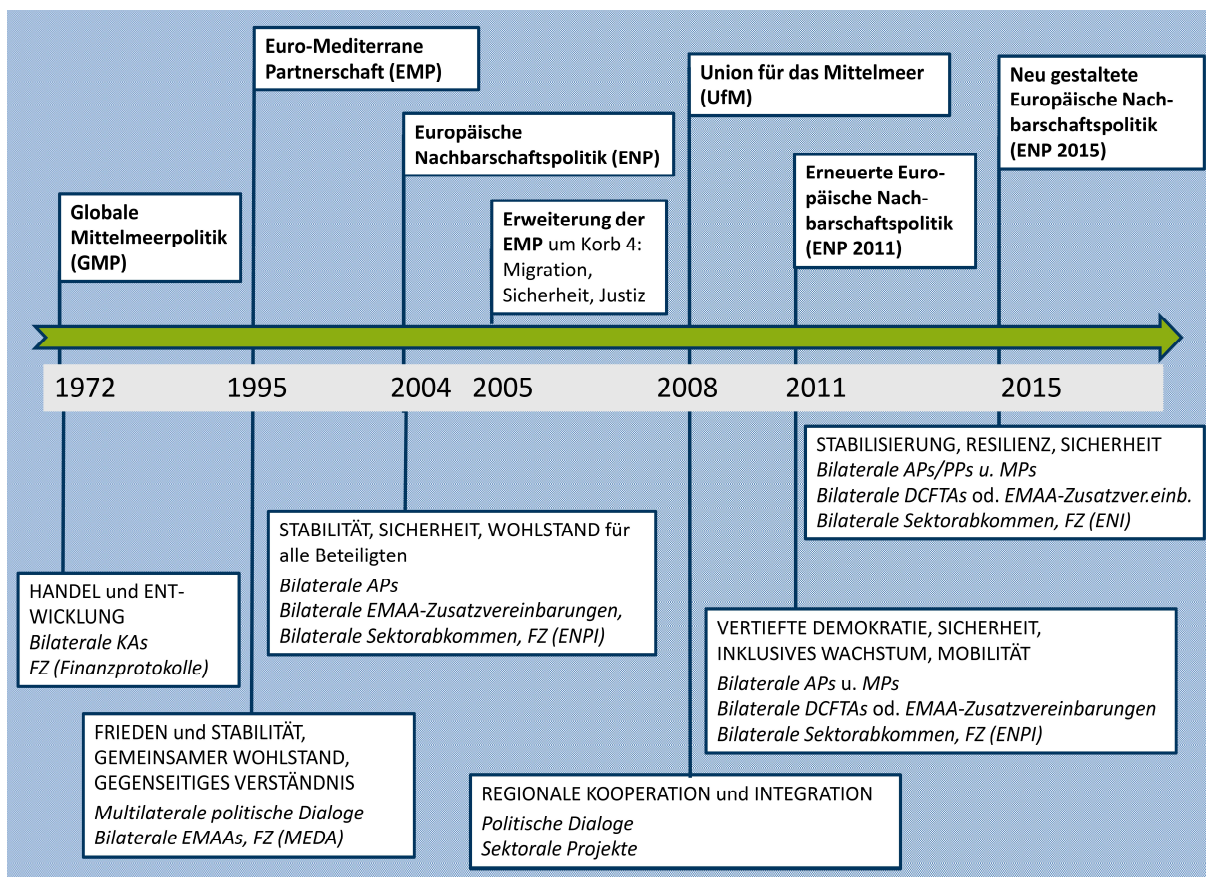
2004 wurden die MDL in die **Europäische Nachbarschaftspolitik (ENP)** eingebunden. Die ENP setzte noch stärker als die EMP auf Liberalisierung und marktwirtschaftliche Reformen neben der Zusammenarbeit in Bereichen wie Justiz, Inneres und Migration. Ähnlich wie im

---

<sup>5</sup> In einer "formativen Phase" bis zu Beginn der 1970er Jahre, die eines konzeptionellen Überbaus wie die späteren Phasen der EU-Mittelmeerpolitik ermangelte, handelten die Europäischen Gemeinschaften mit Malta, Zypern und der Türkei neben einigen arabischen Mittelmeerdrittländern a sog. "Abkommen der ersten Generation" aus, die sich allerdings u.a. in Bezug auf ihre Vertragsinhalte stark voneinander unterscheiden (Zorob 2006: 29-30).

EU-Beitrittsprozess, aber ohne die Aussicht auf einen EU-Beitritt, sollten die Nachbarländer über einen überwiegend bilateral gesteuerten Prozess Vorschriften der Union übernehmen. Dazu legen rechtlich unverbindliche Aktionspläne (APs) bzw. ab 2015 Partnerschaftsprioritäten (PPs) länderspezifische Agenden für Reformen und Zusammenarbeit fest. Neben der Aus handlung von EMAA-Zusatzvereinbarungen u.a. für die Angleichung von Standards oder eine weitere Liberalisierung des Agrar- und Dienstleistungshandels verstärkte die ENP die Bemühungen für die Zusammenarbeit in ausgewählten Sektoren. Zu diesem Zweck handelte die EU mit einigen Partnerländern z.B. bilaterale Sektorabkommen für die Öffnung und Regulierung wie im Luftverkehr aus (ausführlicher Van Elsuwege/Van Der Loo 2017). Auch Forschung und Bildung wurden Teil der sektorbezogenen Zusammenarbeit, in deren Rahmen die EU mit einigen MDL bilaterale Abkommen über wissenschaftlich-technische Kooperation unterzeichnete (European Commission 2017).

**Abbildung 1: Meilensteine der EU-Mittelmeerpolitik**



Quelle: Eigene Zusammenstellung.

2008 gründeten die Mitglieder der EMP unter Einbeziehung der Länder Bosnien, Montenegro und Monaco die **Union für das Mittelmeer (UfM)**. Die UfM sollte einen Neustart der EMP ermöglichen, allerdings in einer anderen Gestalt und mit anderen Instrumenten. Sie zielt darauf ab, die regionale Kooperation und Integration über die gemeinsame Implementierung von Projekten und den Dialog auf politischer und zivilgesellschaftlicher Ebene zu stärken. Die Mitglieder können sich im Einklang mit dem Prinzip der “variablen Geometrie” an gemeinsamen Projekten in den sechs Kernbereichen Wasser und Umwelt, Transport und urbane Entwicklung, soziale und zivile Angelegenheiten, Energie und Klimaschutz, Unternehmensentwicklung und Beschäftigung sowie Hochschulbildung und Forschung beteiligen (UfM Secre-

tariat 2018). Über eine eigene Finanzierungslinie verfügt die UfM im Vergleich zu EMP und ENP jedoch nicht. Aufgrund ihrer Konzentration auf sektorale Projekte nach dem Prinzip der variablen Geometrie und ihrem Vorzug für Dialoge auf sub-regionaler Ebene vermag sie die EMP auch nicht als ein “glaubwürdiges regionenbildendes Projekt” zu beerben (Bicchi/Noutcheva/Voltolini: 250).

In Reaktion auf den Ausbruch der sog. Arabellions verkündete die Europäische Kommission im Frühjahr 2011 eine Neuausrichtung der EMP und ENP. “Neue Anreize” in Form der “3Ms” (mehr Markt, mehr Geld, mehr Mobilität) sollten der Unterstützung vertiefter Demokratien und inklusiven Wachstums nebst Sicherheit und Mobilität dienen. Ins Zentrum rückte dabei in der **erneuerten Europäischen Nachbarschaftspolitik (ENP 2011)** die Schaffung von Arbeitsplätzen über z.B. “mehr Geld“ für die Förderung des sozialpolitischen Dialogs oder von Programmen der ländlichen Entwicklung (EKHV 2011). Hinter “mehr Markt” verbarg sich insbesondere die Aushandlung von tiefen und umfassenden Freihandelsabkommen (DCFTAs). Bei “mehr Mobilität” ging es augenscheinlich vor allem um eine Verlinkung von Visaerleichterungen und finanziellen Hilfen mit Instrumenten der Migrationssteuerung, z.B. Rückübernahmeabkommen (Zorob 2017: 11-12). Um solche Prozesse anzustoßen, handelte die EU mit einigen MDL rechtlich unverbindliche Migrationspartnerschaften (MPs) aus. 2015 unterzog die Europäische Kommission die ENP einem Konsultations- und Review-Prozess. Im Jahr 2016 legte sie auf übergeordneter Ebene die Globale Strategie für die Außen- und Sicherheitspolitik der EU vor und im Frühjahr 2017 das Strategische Konzept für Resilienz im Rahmen des auswärtigen Handelns der EU. Die **neu gestaltete Europäische Nachbarschaftspolitik (ENP 2015)** erklärte die Stabilisierung auf allen Ebenen zur Priorität. Dafür soll sich die Kooperation auf die Schlüsselbereiche gute Regierungsführung, Demokratie und Menschenrechte, Sicherheit und Migration konzentrieren. Daneben stehen im Kernbereich “wirtschaftliche Entwicklung für Stabilisierung” die Ausweitung der Liberalisierung anhand der DCFTAs und die Vertiefung der sektorbezogenen Zusammenarbeit weiterhin im Mittelpunkt, gelten aber nunmehr als nunmehr als “wesentliche Voraussetzung für die Stärkung der Widerstandskraft” der Nachbarländer (EKHV 2015: 8).

## **Institutionen und Netzwerke wissenschaftlicher Forschung im Mittelmeerraum**

Schon ab den 1950er Jahren entstanden Institute, Organisationen und Netzwerke, die sich in Forschung und Lehre oder damit in Verbindung in der internationalen Zusammenarbeit mit einem starken thematischen Fokus auf Umwelt und Entwicklung auf den Mittelmeerraum konzentrierten. Ins Leben gerufen wurde viele dieser Institutionen von europäischen Ländern, später der EU oder anderen Akteuren außerhalb der Region. Daneben spielten internationale Organisationen eine große Rolle, die regionale Entwicklungsprojekte initiierten. Dazu zählten das von der *Food and Agriculture Organization of the United Nations (FAO)* in den 1950er Jahren initiierte *Mediterranean Development Project* oder das von der OECD zu Beginn der 1960er Jahre gestartete *Mediterranean Regional Project* (Zorob 2015: 540; Sabic/Bojinovic 2007). Das *United Nations Environment Programme (UNEP)* brachte in der ersten Hälfte der 1970er Jahre im Rahmen ihres *Regional Seas Programme* den *Mediterranean Action Plan (MAP)* auf den Weg, der die gemeinsame Bekämpfung der Umweltzerstörung und Verschmutzung des Mittelmeers zum Ziel hat. Der MAP gilt in der Literatur als Fallbeispiel für

das Entstehen einer *epistemic community* und deren erfolgreiches Wirken für die Umsetzung des Plans auf politischer Ebene (Haas 1989). Auch untereinander schufen die Mittelmeeranrainer früh einige Institutionen. 1919 hoben acht Mittelmeeranrainerstaaten die *Mediterranean Science Commission (CIESM)* aus der Taufe. Daneben gründeten Frankreich, Italien, Griechenland, Spanien, Portugal, Jugoslawien und die Türkei Anfang der 1960er Jahre den *Centre International de Hautes Études Agronomiques Méditerranéennes (CIHEAM)*. Das CIHEAM ist ein internationales Zentrum für postgraduierte Weiterbildung, Forschung und Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Landwirtschaft im Mittelmeerraum, das sich in jüngerer Zeit zunehmend auch agrarökonomischen Themen zuwandte und eng mit EU-Institutionen zusammenarbeitet. Anfang der 1980er Jahre erhielt die Europäische Kommission einen Sitz im CIHEAM-Direktorium, wofür im Gegenzug Experten aus den CIHEAM-Mitgliedstaaten an den Aktivitäten der *AGRIMED Group* für die Koordination agrarwissenschaftlicher Forschung teilnehmen konnten (Abis/Blanc/Brun 2012: 32).

Außerdem entwickelten sich ab den 1970er Jahren einige Institutionen auf zivilgesellschaftlicher Ebene, die von NGOs und deren Netzwerken bis zu Forschungsinstituten reichten. Sie zeichneten sich seitens ihrer Initiatoren ebenso durch eine Dominanz nördlicher Mittelmeeranrainer und eine thematische Präferenz für Umwelt und nachhaltige Entwicklung aus. Beispiele dafür sind das *Mediterranean Water Institute (IME)* oder das *Mediterranean Information Office for Environment, Culture and Sustainable Development (MIO-ECSDE)* (Sabic/Bojinovic 2007: 328-331). Die sich sukzessive entfaltende EU-Mittelmeerpolitik, die EU-Beitritte Spaniens, Griechenlands und Portugals und schließlich der Barcelona-Prozess lösten offensichtlich einen weiteren Schub für den Ausbau von Forschungsinstitutionen und Netzwerken aus. Dies gilt zum einen für Organisationen, die sich auf dem traditionellen Gebiet von Umwelt und nachhaltiger Entwicklung im Mittelmeerraum engagieren. So verabschiedete die erste euro-mediterrane Ministerkonferenz zur Wasserwirtschaft zum Beispiel den Aufbau des *Euro-Mediterranean Information System in Know-How in the Water Sector (EMWIS)* (EMWIS 2018). Zum anderen erlebte insbesondere die Forschung und Lehre über das Mittelmeer und die euro-mediterranen Beziehungen wachsenden Zuspruch. Viele neue Institute und *Think Tanks* entstanden, die explizit "Mittelmeer" in ihrem Namen tragen. Die neuen Institute und universitären Abteilungen lassen sich darüber hinaus wesentlich stärker in den Sozial-, Wirtschafts-, Geistes- und auch Erziehungswissenschaften verorten als in früheren Zeiten gegründete Mittelmeerinstitute, die überwiegend auf Archäologie und Geschichtswissenschaften spezialisiert waren (siehe auch Murphy/Pace 2009). Zusätzlich dazu beteiligen sich viele andere Institutionen, insbesondere jene der *area studies* mit Bezug zum Nahen Osten und Nordafrika, zur Europapolitik oder zu den auswärtigen Beziehungen zunehmend an der Forschung und Lehre über den Mittelmeerraum. Im Zuge dieser Entwicklungen entstanden, wie Abbildung 2 ohne Anspruch auf Vollständigkeit darstellt, neben neuen Instituten zahlreiche Studiengänge und Promotionsprogramme mit Mittelmeer- und EuroMed-Bezug. Ihren aktuellen Höhepunkt finden sie in der Gründung der ersten euro-mediterranen Universitäten, der *Euro-Mediterranean University of Slovenia (EMUNI)* 2008 in Piran, Slowenien, und der *Euro-Mediterranean University of Fes (UEMF)* 2014 in Fès, Marokko. Sie gelten sozusagen als Glanzprojekte der UfM und ihren Bemühungen um Kooperation und Integration in Forschung und Hochschulbildung (UfM Sekretariat 2017). Schließlich scheinen Universitäten aus unterschiedlichen Ländern der Region auch zunehmend in der Durchführung ihrer Studien- und Promotionsprogramme miteinander zu kooperieren, was Beispiele, wie der *Master of Advan-*



ced *European and International Studies* oder Studienangebote der *Interuniversity Platform for Research and Training, EuroMed University (EMUI)*, verdeutlichen.<sup>6</sup>

**Abbildung 2: Institute und Programme der Mittelmeerstudien**

<b>Institute - Programme</b>	<b>Standort</b>
Asociación Grupo de Estudios Europeos y Mediterráneos	Madrid
Center for Mediterranean Integration (MCMI)	Marseille
Centre for Economic Research on Mediterranean Countries (CREM)	Antalya
Centre des Études Méditerranéennes et Internationales (CEMI)	Tunis
Centre for Euro-Mediterranean Studies, University of Reading <i>MA Euro-Mediterranean Studies</i>	Reading
Centre International de Formation Européenne (CIFE); Université Internationale de Tunis; Istanbul Bilgi University & Istituto Affari Internazionali; EuroSapienza Rom <i>Master of Advanced European and International Studies–Mediterranean Studies (MAEIS)</i>	Nizza
Centre International de Hautes Études Agronomiques Méditerranéennes (CIHEAM) und seine vier Mediterranean Agronomic Institutes in Bari, Chania, Montpellier und Zaragoza <i>u.a. Master in Economics, Management and Rural Territories Development</i> <i>Master in Environment and Natural Resources Management</i>	Paris, Bari, Chania, Montpellier, Zaragoza
Centre for Mediterranean Studies, University of Exeter <i>MA Mediterranean Studies</i>	Exeter
Centre for Mediterranean Studies, University of Leeds	Leeds
Centre for Mediterranean Studies (CMS), University of Zagreb	Zagreb
Department of Political Science and International Relations, University of Peloponnese <i>MA Mediterranean Studies</i>	Korinth
Dipartimento di Scienze Politiche e Sociali, University of Catania <i>MA Global Politics and Euro-Mediterranean Relations</i>	Catania
European Neighbourhood Policy Chair, College of Europe	Warschau
Euro-Mediterranean Centre for Educational Research, L'Università ta' Malta <i>Master of Arts in Comparative Euro-Mediterranean Education Studies</i>	Malta
Euro-Mediterranean Forum Croatia (EMEF)	Split
Euro-Mediterranean University of Fès (UEMF), Morocco	Fès
Euro-Mediterranean University Institute (EMUI) EuroMed University, Interuniversity Platform for Research and Training, Dipartimento di Storia, Università del Salento ( <i>Head-quarters</i> ); Università degli Studi di Foggia; Université Mohammad V; Hebrew University; Cairo University; Université de Sousse; Humboldt Universität zu Berlin; Universidad Complutense Madrid <i>Master Human Rights in the Mediterranean</i> <i>Master European Union and the Mediterranean</i> <i>PhD Human Rights in the Mediterranean</i> <i>PhD in Mediterranean Studies</i>	Lecce-Salento, Foggia, Rabat, Jerusalem, Kairo, Sousse, Berlin, Madrid
Euro-Mediterranean University of Slovenia (EMUNI); University of Siena; Alexandria University; Al Akhawayn University, Arab Academy for Science <i>Euro-Mediterranean Innovation and Entrepreneurship Diploma</i>	Piran
Faculty of Economics and Political Science, Cairo University <i>Master in Euro Mediterranean Studies, Ph.D. in Euro-Mediterranean Studies</i>	Kairo
Fondation Méditerranéenne d'Études Stratégiques (FMES)	Toulon
Fondazione Mediterraneo	Neapel

<sup>6</sup> Außerdem besteht seit dem Beginn der 1990er Jahre eine *Mediterranean Universities Union (UNIMED)*.

Forum for Euro-Mediterranean Innovation in Action (FEMIA)	Paris
Groupement d'Études et des Recherches sur la Méditerranée (GERM)	Rabat
Institut Europeu de la Mediterrània (IEMed)	Barcelona
Institute of Mediterranean Societies (ISSM)	Neapel
Institut de la Méditerranée	Marseille, Tunis
L'Institut de Prospective Économique du Monde Méditerranéen (IPEMED)	Paris, Tunis
Institute of Studies on Mediterranean Societies (ISSM)	Neapel
Istituto Affari Internazionali (IAI); School of Government, Liberia Università Internazionale degli Studi Sociali (LUISS) <i>Joint Master in EuroMediterranean Cooperation (MEC)</i>	Rom
Jean Monnet Euro-Med Centre	Catania
Kings College London <i>MA Mediterranean Studies, MPhil /PhD Middle East &amp; Mediterranean Studies Research</i>	London
Mediterranean Academy of Diplomatic Studies (MEDAC) <i>Master in Conflict Resolution and Mediterranean Security</i>	Malta
Mediterranean Center of Social and Educational Research (MC SER)	Rom
The Mediterranean Programme, Robert Schuman Centre for Advanced Studies, European University Institute (EUI)	San Domenico di Fiesole
Sciences Po Grenoble <i>Master Intégration et Mutations en Méditerranée et au Moyen-Orient</i>	Grenoble
Université Aix-Marseille <i>Master Études Européennes et Internationales – Coopération Euro-Méditerranéenne</i>	Marseille
Université de Bordeaux <i>Master Droit des Échanges Euro-Méditerranéens</i>	Bordeaux
Université de la Méditerranée Aix-Marseille II	Marseille, Aix-en-Provence
University of Nicosia (UNic); Academy for Cultural Diplomacy (ICD), Berlin <i>MA Euro-Mediterranean Studies and Cultural Diplomacy</i>	Nikosia, Berlin
Universitat Rovira i Virgili; Université Paris 8; Universitat Pompeu Fabra; Université Saint Joseph; Universitat de les Illes Balears <i>International Joint Master on EuroMediterranean Relations</i>	Tarragona
Zentrum für Mittelmeerstudien (ZMS), Ruhr-Universität Bochum	Bochum

Quelle: Eigene Zusammenstellung basierend auf Webrecherchen und Gillespie/Martin (2009).

Die neu geschaffenen Institute und Netzwerke, auf die weiter unten näher eingegangen wird, profitierten wiederum von einer Ausweitung finanzieller Förderung durch die EU und ihre Mitglieder, die der sozial-, wirtschafts- und geisteswissenschaftlichen Forschung und Lehre in und über den Mittelmeerraum mit der Initiierung des Barcelona-Prozesses besondere Aufmerksamkeit widmeten. Ersichtlich wird dies zum einen an den in Abbildung 3 aufgelisteten mittelmeer- oder mittelmeerländerbezogenen Projekten der EU-Forschungsrahmenprogramme (FRPs), auch wenn diese einen nur bescheidenen Anteil am gesamten Programmvolumen ausmachen.<sup>7</sup> Mit dem *Réseau thématique des centres européens de recherche en sciences humaines sur l'ensemble euro-méditerranéen (REMSH)* im Rahmen

<sup>7</sup> Darüber hinaus konzentriert sich die Forschungsförderung für die MDL im Rahmen der FRPs traditionell auf Bereiche wie Umwelt, Klima, Gesundheit und Landwirtschaft. Die neue Partnerschaft für Forschung und Innovation im Mittelmeerraum (PRIMA), die mit Mitteln aus dem Programm Horizont 2020 im Umfang von 220 Mio. Euro unterstützt wird, fokussiert auf Wassermangel und Nahrungsmittelsicherheit (u.a. European Commission 2017).

des fünften FRPs Anfang der 2000er Jahre zielte die mittelmeerbezogene Förderung zunächst offenbar auf eine stärkere Vernetzung europäischer Institute, die sich in ihrer Forschung mit dem Mittelmeerraum auseinandersetzten. Erst im Folgeprojekt RAMSES 2, das den Aufbau der Mittelmeerstudien explizit zum Ziel erklärte, wurden auch Institute in den Mittelmeerpartnerländern mit einbezogen. Über die FRP-Projekte hinaus profitieren Studierende und Lehrende der Universitäten der Region seit über 30 Jahren von Mobilitätsmitteln im Rahmen der europäischen Austauschprogramme Erasmus und seit 2015 Erasmus+ (European Commission 2018b).

**Abbildung 3: Wirtschafts-, sozial- und geisteswissenschaftliche Projekte mit Bezug zum Mittelmeerraum/zu den Mittelmeerdrittländern in den Forschungsrahmenprogrammen der EU**

Titel	Förderzeitraum	Fördersumme (in Mio. €)*
<b>5. Forschungsrahmenprogramm</b>	1998 – 2002	15,0 Mrd.€
REMSH Réseau thématique des centres européens de recherche en sciences humaines sur l'ensemble euro-méditerranéen	2003 – 2005	0,41
<b>6. Forschungsrahmenprogramm</b>	2002 – 2007	17,5 Mrd.€
EU-MED AGPOL Measuring the Impact of Agricultural Trade Liberalization	2004 – 2009	0,95
GO-EUROMED The Political Economy of Governance in the Euro-Mediterranean Partnership	2006 – 2008	1,19
RAMSES 2 Network of Research Centres in Human Sciences on the Mediterranean Area	2006 – 2010	3,4
<b>7. Forschungsrahmenprogramm</b>	2007 – 2013	50,5 Mrd.€
MEDPRO Mediterranean Prospects: Thinking Ahead for the Mediterranean Region	2010 – 2013	2,64
SAHWA Researching Arab Mediterranean Youth: Towards a New Social Contract	2014 - 2017	2,49
SEARCH Sharing Knowledge Assets: InteRregionally Cohesive NeighBorhoods	2011 – 2014	3,26
SUSTAINMED Sustainable Agri-Food Systems and Rural Development in the Mediterranean Partner Countries	2010 – 2013	1,99
CLICO Climate Change, Hydro-conflicts and Human Security	2010 – 2012	2,99
SHEMERA Euro-Mediterranean Research Cooperation on Gender and Science: SHE Euro-Mediterranean Research Area	2011 - 2014	1,99
<b>8. Forschungsrahmenprogramm: Horizont 2020</b>	2014 – 2020	78,6 Mrd.€
MedReset A Comprehensive, Integrated, and Bottom-up Approach to reset Our Understanding of the Mediterranean Space	2016 - 2019	2,49
MENARA Middle East and North Africa Regional Architecture	2016 – 2019	2,40
MERID Middle East Research and Innovation Dialogue	2015 – 2018	0,99

\* Nur Anteil EU-Zuschüsse.

Quelle: Eigene Zusammenstellung basierend auf European Commission (2018a).

Zum anderen stieß die Europäische Kommission in unmittelbarer Folge der Konferenz von Barcelona 1995 den Aufbau euro-mediterraner Netzwerke in den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften an. Seither stellen diese Netzwerke und ihre finanzielle Förderung neben anderen

Initiativen der transregionalen Vernetzung z.B. unter Unternehmerverbänden oder Agenturen einen elementaren Bestandteil der Regionalprogramme von MEDA und der folgenden Finanzierungslinien der Europäischen Nachbarschaftspolitik dar. Dazu zählen die 1996 gegründete *Euro-Mediterranean Study Commission (EuroMeSCo)*, das 1997 ins Leben gerufene *Forum Euroméditerranéen des Instituts de Sciences Économiques (FEMISE)*, dessen Aktivitäten weiter unten einer ausführlicheren Betrachtung unterzogen werden sowie das 2014/15 etablierte *Euro-Mediterranean Network for Economic Studies (EMNES)*. In Bezug auf die Ziele der Forschungsnetzwerke treffen die Programmdokumente und die Eigenpräsentationen der Netzwerke in ihren Publikationen und Webauftritten klare Aussagen: Es geht primär um die Förderung von Forschung sowie die Veröffentlichung und Weiterverbreitung von Forschungsergebnissen über die Mittelmeerpartnerländer und die euro-mediterranen Beziehungen. Damit in Verbindung soll vor allem der (wirtschafts-)politische Dialog gefördert werden.

Das Netzwerk EuroMeSCo umspannt aktuell mehr als 100 Institute aus 32 Ländern der Euro-Med-Region und wird vom IEMed (siehe Abbildung 2) koordiniert (EuroMeSCo 2018). Er hat sich laut Beobachtern zu einem wichtigen sicherheitspolitischen *Think Tank* entwickelt, der auch Aufgaben der “track two diplomacy” erfüllt, wie informelle Gespräche oder Kontakte zwischen nicht-staatlichen Akteuren bezeichnet werden (Crawford 2004: 97). Sowohl in der Literatur als auch in Publikationen und Programmdokumenten der EU wird EuroMeSCo explizit als “vertrauensbildende Maßnahme” bezeichnet (European Commission 2010: 13; Gillespie/Martín 2009: 153; EU Neighbours Portal 2018). Als Aufgaben des Netzwerks benennt die aktuelle EU-Projektbeschreibung die Forschung zu politik- und sicherheitsrelevanten Themen im euro-mediterranen Rahmen und deren Veröffentlichung und Weiterverbreitung sowie den Dialog auf regionaler und sub-regionaler Ebene. Außerdem möchte die EU den “policy footprint of the network” verstärkt wissen (EU Neighbours Portal 2018). Das Netzwerk selbst sieht sich auf seiner Webseite dem Ziel verpflichtet, eine “community of research institutes and think tanks committed to strengthening Euro-Mediterranean relations” aufzubauen sowie den Einfluss der beteiligten Forschungsinstitutionen und ihren Beitrag zur Gestaltung der Politik auszudehnen (EuroMeSCo 2018).

Das bereits seit 1997 bestehende und unter der Abkürzung *FEMISE* bekannte Netzwerk wirtschaftswissenschaftlicher Institute zählt inzwischen mehr als 100 Institute aus 37 Ländern, darunter über 40 Einrichtungen aus den arabischen MDL, Israel und der Türkei. Es wird geleitet vom *Institut de la Méditerranée* in Marseille in Zusammenarbeit mit dem *Economic Research Forum for the Arab Countries, Iran and Turkey (ERF)* in Kairo. Nach den von der Europäischen Kommission und ihren zugehörigen Abteilungen veröffentlichten Förderdokumenten hat FEMISE primär zum Ziel, Forschung zu sozio-ökonomischen Themen in und über die EuroMed-Region durchzuführen, die Forschungsergebnisse zu kommunizieren und Empfehlungen für die Beziehungen zwischen der EU und den Mittelmeerpartnern zu unterbreiten. Neben der wirtschafts- und reformpolitischen Beratung der Partnerländer soll das Netzwerk außerdem dazu beitragen, den Dialog mit *Stakeholdern* zu vertiefen und den Wissenstransfer zu fördern (siehe u.a. EU Neighbours Portal 2018; European Commission 2010, 2013). Über diese Ziele hinaus, die sich in ähnlichem Wortlaut auch auf der FEMISE-Webseite wiederfinden, präzisiert das Netzwerk in einem 2018 erschienenem Flyer seine Rolle als euro-mediterranem *Think Tank*, der “politikorientierte” (*policy-driven*) Forschung betreibt, “that shapes, impacts and informs on policy-making in the EuroMed” (FEMISE 2018b). Zusätzlich dazu erweiterte FEMISE in den vergangenen Jahren seine Publikationspalette um z.B. die MED-(Policy) Briefs “... that translate findings and recommendations of an academic research work into a

simple and concise note that could be accessible by, not only the policy makers, but also the business community and the general public” (FEMISE 2018b: 5). Vor diesem Hintergrund scheint sich also sowohl bei FEMISE als auch bei EuroMeSCo in jüngerer Zeit neben der traditionell die Politik informierenden und vermittelnden Rolle bzw. dialogfördernden Funktion auch ein stärker Politik gestaltender Anspruch herauszubilden. Inwieweit sich diese unterschiedlichen Ziele, Funktionen oder gar Strategien, wenn man die Netzwerke als eigenständige Akteure begreift, in der Realität tatsächlich entfalten, müssen zukünftige Untersuchungen, ggf. in Anlehnung an den Rahmen von *epistemic communities*, zeigen.

Nach den in Dokumenten der Europäischen Kommission veröffentlichten Informationen stellen die MEDA- und ENPI-Regionalprogramme im Zeitraum 1995-2012 FEMISE insgesamt etwa 11 Mio. Euro für den Auf- und Ausbau des Netzwerks und die Ausschreibung von Forschungsprojekten zur Verfügung (Europäische Kommission 2000: 13; European Commission 2013: 47). Aktuell wird FEMISE, ebenso wie EuroMeSCo und EMNES, im Rahmen des Projekts *Support to Dialogues, Political and Economic Research and Studies of the Euro-Mediterranean Partnership* gefördert (EU Neighbours Portal 2018). Daneben begann FEMISE, das seit 2005 in Frankreich als Nichtregierungsorganisation registriert ist, seit dem Ende der 2000er Jahre Forschungsgelder von anderen Organisationen einzuwerben. Vor diesem Hintergrund entwickelte das Netzwerk unterschiedliche Formen von Forschungsaktivitäten. Über die internen Ausschreibungsrunden für Forschungsprojekte hinaus umfassen diese zum einen von Gebern für spezifische Themen in Auftrag gegebene Gutachten. Zum anderen bauten FEMISE und seine Mitglieder in den vergangenen Jahren themenbezogene Kollaborationsprojekte, z.B. in Zusammenarbeit mit der Europäischen Investitionsbank (EIB), der Weltbank, der *International Organization for Migration (IOM)* oder dem *ANIMA Investment Network* aus. Ebenso beteiligten sie sich am Projekt MEDPRO, das im Rahmen des 7. FRP (siehe Abbildung 3) gefördert und vom *Centre for European Policy Studies (CEPS)* koordiniert wurde. Für die Zusammenarbeit untereinander treffen sich die FEMISE-Mitgliedsinstitute regelmäßig zu Konferenzen und Workshops. In den internen Ausschreibungsprozessen unterstützte FEMISE seit 1998 bislang fast 180 Forschungsprojekte (FEMISE 2012, 2017). Die Mitgliedsinstitute werden angehalten, sich als Teams zu bewerben, welchen mindestens ein Mitglied aus dem “Norden” und ein Mitglied aus der Reihe der MDL-Institute angehören muss. Dies garantiert zwar, dass Mitgliedsinstitute aus der EU und dem südlichen Mittelmeerraum zusammenkommen, um gemeinsam zu forschen und damit im Idealfall Dialog und Vertrauen zumindest auf einer Nord-Süd-Ebene gefördert wird. Es muss aber nicht heißen, dass es auch unter den Instituten aus den MDL zu einer größeren Zusammenarbeit kommt. Ob politische Erwägungen Entscheidungen der FEMISE-Wissenschaftler in ihrer Wahl beeinflussen, mit wem sie einen gemeinsamen Antrag einreichen, wäre Gegenstand weiterer Analysen. Damit in Verbindung steht die Frage, ob die Forschung vor dem Hintergrund geteilter Herausforderungen im Sinne einer “Wissenschaft für die Diplomatie” Brücken bauen kann oder soll.

Warum sich 2014/15 mit EMNES ein neues wirtschaftswissenschaftliches Netzwerk gegründet hat, das sich in Bezug auf Mitglieder und Themen zumindest in Teilen mit FEMISE überlappt, ist ebenfalls eine Frage, auf die hier leider nicht im Detail eingegangen werden kann. Wie im folgenden Abschnitt zu sehen sein wird, möchte das Netzwerk mit seiner Forschung eine “renewed vision for socio-economic development” für den Mittelmeerraum erarbeiten, innerhalb derer sich offenbar vor allem auch “a younger of researchers yet experts in their fields” Gehör verschaffen soll (EMNES 2017, 2018). Sie würde auf den Forschungsarbeiten

des früheren FRP-Projekts MEDPRO (siehe Abbildung 3) und des aus diesem Konsortium entstandenen *Euro-Mediterranean Economists Association (EMEA)* aufbauen, zu welchen wiederum Institute und/oder Forscher gehören, die FEMISE- oder EuroMeSCo-Mitglieder sind. Neu dabei unter den Mitgliedern von EMNES sind vor allem einige Universitäten, darunter die beiden neu gegründeten EuroMed-Universitäten (siehe Abbildung 2).<sup>8</sup>

## **Mittelmeerökonomien und euro-mediterrane Beziehungen in der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung**

Der Ausbau von wissenschaftlichen Institutionen und deren finanzielle Förderung seit den 1980er Jahren und insbesondere seit Beginn des Barcelona-Prozesses führte, wie zu erwarten, zu einem großen Schub in der Forschungs- und Publikationstätigkeit über die Volkswirtschaften der Mittelmeerpartner und die euro-mediterranen Beziehungen. Neben zahlreichen Eigenpublikationen von FEMISE, der anderen euro-mediterranen Netzwerke und der ihnen angeschlossenen Institute nahm seither auch die Zahl von Artikeln in einschlägigen Fachjournalen erheblich zu. Außerdem wurden seit den 1990er Jahren einige neue Zeitschriften ins Leben gerufen, die sich speziell oder schwerpunktmäßig mit sozio-ökonomischen und politischen Fragen zur Mittelmeerregion auseinandersetzen, z.B. *Mediterranean Quarterly* (1990), *Medit* (1990)/*New Medit: Mediterranean Journal of Economics, Agriculture and Environment* (2000), *Mediterranean Politics* (1996), *Journal of North African Studies* (1996), *EuroMed Journal of Business* (2006), *Mediterra* (2007), *International Journal of Euro-Mediterranean Studies* (2008), *Mediterranean Journal of Social Sciences* (2010) oder *EuroMed Journal of Management* (2015). Die EU-Mittelmeerpolitik und ihre Förderung wirtschaftswissenschaftlicher Forschung kann jedoch kaum allein für die starke Zunahme des Interesses an den Volkswirtschaften der MDL verantwortlich gemacht werden. Neben der EU dehnten auch andere internationale Akteure, wie die USA, vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Strukturanpassungsprogramme und des Nahost-Friedensprozesses ihre Forschung über die und ihre Kooperation mit den Mittelmeerökonomien aus. Weltbank, IWF und UN-Organisationen wiederum reagierten auf die EU-Mittelmeerpolitik, schlossen sich der Debatte über ihre wirtschaftlichen und sozialen Aspekte an und etablierten gemeinsame Institutionen. 1997 gründete die Weltbank mit zehn Instituten aus dem Nahen Osten und Nordafrika das *Mediterranean Development Forum (MDF)*. 2009 hob sie zusammen mit der EIB, den Regierungen von fünf MDL und der französischen Regierung das *Marseille Center for Mediterranean Integration* aus der Taufe, an dessen Projekten sich wiederum FEMISE und seine Mitglieder beteiligen.

Aufbauend auf die neuen finanziellen Quellen für Forschung und Netzwerkbildung vervielfachte sich jedoch nicht nur die Anzahl von Publikationen<sup>9</sup> zu den Mittelmeerökonomien und den euro-mediterranen Beziehungen, sondern auch ihre thematische Vielfalt. Letztere wiederum scheint primär der sich selektiv wandelnden Ausrichtung der EU-Mittelmeerpolitik innerhalb der vergangenen 20 Jahre zu folgen. In diesem Zusammenhang gilt es zu erwähnen,

<sup>8</sup> Nach Angaben auf der EMNES-Webseite wird das Netzwerk neben der Europäischen Kommission von seinen Partnern und assoziierten Mitgliedern, darunter insbesondere EMEA, kofinanziert (EMNES 2018).

<sup>9</sup> Eine einfache Recherche in der Virtuellen Fachbibliothek Wirtschaftswissenschaften (EconBiz) 2014 ergab einen Anstieg von Publikationen alleine mit dem Titelstichwort "Mediterranean" von insgesamt etwa 60 im Zeitraum 1971-1975 auf über 600 in den Jahren 2006-2010.

dass die Themenfelder z.B. der wissenschaftlichen Programme, welchen die Grundlage der internen FEMISE-Ausschreibungen bilden, durch die Kommission maßgeblich mitbestimmt werden, was sowohl die Dokumente von FEMISE als auch der Kommission offen benennen. Darüber hinaus trugen offenbar auch “externe” Ereignisse, allen voran die Arabischen Aufstände zu Beginn der 2010er Jahre, zu einer teilweisen Neufokussierung bei. Sie rückten die bis dato in weiten Teilen unerfüllten Erwartungen substantieller positiver Effekte aus der Zusammenarbeit mit der EU sowie deren Risiken und negativen Wirkungen wesentlich stärker in den Vordergrund.

Schon in den 1970er und 1980er Jahren hatte die EU-Mittelmeerpoltik mit dem Abschluss der Kooperationsabkommen im Rahmen der GMP und dem EU-Beitritt der nördlichen Mittelmeeranrainer erste Analysen zu den potentiellen Auswirkungen dieser Vereinbarungen inspiriert.<sup>10</sup> Ebenso standen vor allem in den ersten Jahren nach dem Start des Barcelona-Prozesses jene Untersuchungen im Vordergrund, die sich mit den Effekten der im Rahmen der EMP angestrebten Nord-Süd-Integration, deren Potential für die Initiierung einer aufholenden Entwicklung und den dafür erforderlichen Rahmenbedingungen beschäftigten. Daneben erhielten übergreifende Themen im Bereich wirtschaftliche Entwicklung, Reformen und Transformation in den MDL von Beginn an große Aufmerksamkeit.<sup>11</sup> Auch die von FEMISE ab 1998 bis etwa zur Mitte der 2000er Jahre veröffentlichten Papiere konzentrierten sich vornehmlich auf die Zusammenarbeit mit der EU im Rahmen der EMP. Sie befassten sich mit den potentiellen Wirkungen des in den EMAAs vereinbarten Abbaus der Handelshemmnisse nicht nur auf Handel, Investitionen und Industrieentwicklung, sondern u.a. auch mit einem Blick auf kleine und mittlere Unternehmen (KMU). Daneben wurde diskutiert, wie sich die seinerzeit anstehende EU-Erweiterung von 2004 oder die Einführung des Euro auf die Volkswirtschaften der MDL auswirken könnte. Andere Papiere analysierten das Potential für eine komplementäre Süd-Süd-Integration, die Hemmnisse intraregionaler Zusammenarbeit oder stellten Kosten und Nutzen überlappender Freihandelsabkommen einander gegenüber. Einschätzungen zu den vielfältigen zu erwartenden Anpassungskosten wirtschaftlicher Öffnung und ihren sozialen Wirkungen spielten in den Anfangsjahren dahingegen offenbar eine allenfalls marginale Rolle. Dies wurde in der Debatte um die EMP vor allem von jenen kritisiert, die für die Erweiterung der Mittelmeerpartnerschaft um eine “soziale Dimension” plädierten.<sup>12</sup> Ebenso zogen in den Anfangsjahren auch Analysen zu Landwirtschaft und Agrarhandel eher mäßige Aufmerksamkeit auf sich, was u.a. mit den mangelnden Liberalisierungsfortschritten in diesem Bereich und dem großen Widerstand dagegen zu tun haben mochte. Untersuchungen von FEMISE-Mitgliedern und vor allem auch der CIHEAM-Institute konzentrierten sich daher vornehmlich auf die Entwicklung des Agrarhandels, die mannigfaltigen

---

<sup>10</sup> Gleichzeitig begann u.a. die Suche nach Strategien für nachhaltige Entwicklung und zur Bewältigung umweltpolitischer Probleme rund um das Mittelmeer. Ausführlicher zu früheren, in einschlägigen wirtschaftswissenschaftlichen Katalogen verzeichneten Publikationen, wirtschaftshistorischen Werken und den Vorläufern des ökonomischen Denkens im Mittelmeerraum siehe Zorob (2015).

<sup>11</sup> Die folgenden Ausführungen konzentrieren sich überwiegend auf die Publikationen von FEMISE verbunden mit einer Zusammenfassung früherer Beiträge der Autorin, die sich auf die Sichtung der wirtschaftswissenschaftlichen Literatur zu den Themen EuroMed/Mittelmeer/Nachbarschaft stützten (Zorob 2015, 2017).

<sup>12</sup> Dazu zählen insbesondere Vertreter von EuroMed Rights, desfrüheren *Euro-Mediterranean Human Rights Networks*, und mit ihnen verbundene Autoren, die sich mit den sozialen Wirkungen auseinandersetzen und sie mit der Debatte um ökonomische und soziale Rechte (ESRs) verknüpfen (siehe u.a. Martín/Byrne/Schade-Poulsen 2004).

Barrieren, die ihm EU und MDL auferlegten, die Reichweite der in den Agrarprotokollen gewährten Konzessionen sowie Simulationen von Liberalisierungsszenarien.

Ab der zweiten Hälfte der 2000er Jahre und der Entfaltung der Nachbarschaftspolitik kamen vermehrt Beiträge hinzu, die eine Vertiefung und/oder Ausweitung der regionalen Integration auf Dienstleistungen und die Beseitigung technischer Handelshemmnisse diskutierten oder sich mit Fragen um Finanzen, Banken und Kapitalmärkte beschäftigten. Außerdem wandte sich die Forschung der Thematik Bildung und Innovation als Wachstumsfaktoren in den MDL zu. Darüber hinaus nahm die Debatte um Armut, Ungleichheit, Arbeitslosigkeit und soziale Kohäsion in den MDL Fahrt auf. Damit in Verbindung und vermehrt im Zuge der *Arabellions* wurden Aufgaben staatlicher Politik diskutiert einschließlich der Notwendigkeit eines neuen inklusiven Gesellschaftsvertrags. Außerdem rückte der in den meisten MDL stark ausgeprägte informelle Sektor im Rahmen von Analysen zu Einkommen, Beschäftigung und sozialer Sicherheit zunehmend in den Blick der Ökonomen. Zeitgleich zogen mit Beginn der 2010er Jahre ökonomische Aspekte von Flucht, Migration und Rücküberweisungen wachsendes Interesse auf sich; daneben gab es einzelne Untersuchungen u.a. zu Tourismusindustrie, Klimawandel, Umwelt und erneuerbaren Energien. Auch in Bezug auf Landwirtschaft und Agrarhandel scheint sich die Forschung erheblich erweitert und thematisch ausdifferenziert zu haben. Vor dem Hintergrund der Preisexplosion landwirtschaftlicher Erzeugnisse 2008 und den *Arabellions* traten mit der ENP 2011 die Problemfelder Nahrungsmittelsicherheit, ländliche Entwicklung und rurale Armut in den Vordergrund (siehe auch Abis/Blanc/Brun 2012). Die Forschung dazu wurde erstmals auch mit Mitteln aus der Nachbarschaftsfazilität im Rahmen des *European Neighbourhood Programme for Agriculture and Rural Development (ENPARD 2012-2018)* unterstützt. In den im Rahmen von ENPI/ENI- und den Forschungsrahmenprogrammen der EU geförderten Projekten zu Landwirtschaft, ländliche Entwicklung und Nahrungsmittelsicherheit (siehe Abbildung 3) traten insbesondere das CIHEAM und dessen Institute federführend in Erscheinung. Frühere Studien hatten schon die Grenzen thematisiert, die knappe Ressourcen und insbesondere Wasser neben dem Klimawandel landwirtschaftlicher Produktion in den MDL setzen. Darüber hinaus machten in den vergangenen Jahren vermehrt Studien auf die Risiken aufmerksam, die eine Fortsetzung der Agrarhandelsliberalisierung, wachsende Importe nördlicher Konsumgewohnheiten und agrarindustrielle Produktionsprozesse für die Biodiversität sowie traditionelle Anbausysteme und Mittelmeerkost mit sich bringen könnten. In Verbindung damit scheint jedoch z.B. die Diskussion darüber erst am Anfang zu stehen, welche potentiell negativen Wirkungen eine weitere Öffnung und Umbau der Landwirtschaft hin zu agrarindustrieller Fertigung haben könnten. Hier geht es vor allem um Frauen und deren Zukunftsperspektiven, die zu großen Teilen die Beschäftigung in der Landwirtschaft tragen.

Wirft man einen Blick auf die Themen der Studien, die von Drittmittelgebern in Auftrag gegeben wurden, und die sog. kollaborativen Projekte, die FEMISE und seine Mitglieder in jüngerer Zeit durchführten, scheint sich hier noch stärker als in den internen Ausschreibungen ein Fokus auf Kompetenzentwicklung und Innovation als Motoren eines wissensbasierten Wachstums durchgesetzt zu haben. Daneben spielen Umwelt, Klimawandel und ökologisches Wachstum eine große Rolle ebenso wie Migration und, vor allem in Zusammenarbeit mit der EIB, z.B. Industriepolitik und strukturelle Transformation der MDL-Ökonomien. Die Analyse der Handelsabkommen zwischen der EU und den MDL, die neben den neuen Themen weiterhin große Aufmerksamkeit genießen, scheint indes in jüngerer Zeit einen gewissen Wandel zu erleben. Zum einen entspann sich mit den *Arabellions* und der vollständigen Umsetzung der



ersten EMAAs eine Debatte um die Aussagekraft der in den Anfangsjahren genutzten Modellschätzungen. Den früheren, vielfach stark positiven Prognosen ihrer potentiellen Effekte traten zunehmend eher ernüchternde Ergebnisse erster ex post-Analysen gegenüber, welche die Realität eines weitgehend verfehlten Ziels aufholender Entwicklung offenbarten. Zum anderen kristallisierte sich eine kritischere Sicht darauf heraus, was eine Handelsliberalisierung mit der EU und auf globaler Ebene für Wachstum, Entwicklung und vor allem die Schaffung von Arbeitsplätzen zu leisten vermag. Dies bedeutet aber nicht, dass ex ante-Betrachtungen im Rahmen computergestützter allgemeiner Gleichgewichtsmodelle an Anziehungskraft verloren hätten, z.B. für Prognosen über mögliche Effekte der in Aushandlung befindlichen DCFTAs. Außerdem gibt es augenscheinlich auch weiterhin Lücken bzw. Aspekte, die innerhalb und außerhalb der euromediterranen wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Netzwerke bislang kaum erforscht sind. Dazu zählen u.a. tiefergehende Analysen der Anpassungskosten, ihrer sozialen Wirkungen und der Maßnahmen der MDL und ihrer Wirtschaftssubjekte, diese Kosten zu bewältigen und/oder Verluste zu kompensieren. Spärlich vorhanden scheinen in der Literatur bislang auch Evaluierungen von EU-finanzierten Hilfsprojekten vor allem im Hinblick darauf, was sie z.B. für eine Unterstützung wirtschaftlicher Reformen oder eine Vorbereitung der MDL-Ökonomien auf den Freihandel zu leisten vermochten (ausführlicher Zorob 2017).

Die Frage, wie die regionale Integration zur Schaffung von Arbeitsplätzen und zur Bewältigung von Beschäftigungsproblemen in den MDL beitragen kann, steht wiederum im Zentrum der Forschungsaktivitäten des vor einigen Jahren neu gegründeten Netzwerks EMNES. Wie im vorherigen Abschnitt erwähnt nimmt sich EMNES zum Ziel, “to provide a renewed vision for socio-economic development in the Mediterranean region, mainly focusing on employment creation, social inclusion, and sustainable development” (EMNES 2018). Daneben möchte sich EMNES auf Forschung und Beratung in Bereichen wie institutionellen Reformen, Privatsektor und KMU sowie Bildung, Innovation und Migration spezialisieren (Ayadi/Sessa 2017; EMNES 2018). Viele dieser Bereiche überlappen jedoch, wie an den Ausführungen weiter oben ersichtlich, mit jenen, die im Rahmen von FEMISE beforscht werden. Inwiefern neue “Visionen” und Erkenntnisse wirtschaftswissenschaftlicher Forschung innovative Vorschläge hervorbringen und diese wiederum – mit einer stärker direkt politikgestaltenden Rolle der Netzwerke oder ohne sie – eine Neuausrichtung der Ziele und Instrumente der euro-mediterranen Zusammenarbeit inspirieren können, wird in Zukunft mit Spannung zu beobachten sein. Schon in Anbetracht der bisher überwiegend auf die Interessen der EU zugeschnittenen Ausgestaltung der EU-Mittelmeer- und Nachbarschaftspolitik sollten Erwartungen in dieser Hinsicht nicht zu hoch angesetzt werden.

## **Schlussbemerkung**

Die euro-mediterrane Forschung und wissenschaftliche Netzwerkbildung lassen sich als *transregional* einordnen. Sie spiegeln Interaktionen zwischen nicht-staatlichen Akteuren zweier Regionen bzw. der EU als Regionalorganisation und den Mittelmeerdrittländern als regionaler Gruppe in den auswärtigen Beziehungen der EU wider. Diese Ländergruppe ist gleichzeitig Teil einer politisch konstruierten, in Bezug auf ihre geographische Reichweite nicht genau bestimmten Mittelmeerregion. Mit der Entstehung und sukzessiven Vertiefung der EU-Mittelmeerpolitik weitete sich die früher im Wesentlichen auf Geschichte und Archä-

ologie konzentrierte Mittelmeerforschung auf andere wissenschaftliche Disziplinen wie die in diesem Beitrag betrachtete Wirtschafts- und Sozialwissenschaften aus. Unterstützt durch die finanzielle Förderung insbesondere von Seiten der EU und die Etablierung neuer transregionaler Netzwerke in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften nahmen Forschung und Publikationen über die MDL, ihre Ökonomien und die euro-mediterranen Beziehungen stark zu. Ebenso erlebte ihre thematische Vielfalt eine wachsende Ausdifferenzierung. Diese orientierte sich bislang offenbar weitgehend am inhaltlichen Wandel bzw. den handels- und wirtschaftspolitischen Schwerpunktverschiebungen in der EU-Mittelmeer- und Nachbarschaftspolitik. Daneben trugen jedoch auch bedeutende Umwälzungen der Rahmenbedingungen innerhalb der MDL wie insbesondere die *Arabellions* dazu bei, die Forschung zumindest in Teilen thematisch neu auszurichten. Ob dies in Zukunft zu einer Umgestaltung der EU-Mittelmeerpolitik in ihren Zielen und vor allem auch in der Auswahl ihrer handels- und wirtschaftspolitischen Instrumente inspirieren kann, ist jedoch zu bezweifeln. Begleitet wurde die Ausdehnung der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Forschung über den Mittelmeerraum wiederum durch den Aufbau zahlreicher neuer wissenschaftlicher Institute und Studienprogramme, die explizit "Mittelmeer" oder "euro-mediterran" in ihrem Namen tragen. Inwieweit transregionale Forschung und Bildung zur Herausbildung einer ebenso transregionalen euro-mediterranen Identität beigetragen haben, müssen zukünftige Untersuchungen beantworten. Ähnliches gilt für die Errungenschaften und Grenzen euro-mediterraner wissenschaftlicher Netzwerke hinsichtlich ihrer Rolle als *epistemic communities*. Damit verbunden bleibt die Frage, inwieweit sie tatsächlich die Konzeptualisierung und den Diskurs über die EU-Mittelmeerpolitik beeinflussen können.

## Bibliographie

- Abis, Sebastien/Blanc, Pierre/Brun, Matthieu (2012): *CIHEAM: A Mediterranean Story (1962-2012)*. Bari: CIHEAM.
- Adler, Emanuel (1992): The Emergence of Cooperation: National Epistemic Communities and the International Evolution of the Idea of Nuclear Arms Control. In: *International Organization*, 46(1), S. 101-145.
- Adler, Emanuel/Bicchi, Federica/Crawford, Beverly/Del Sarto, Raffaella A. (Hrsg.) (2006): *The Convergence of Civilizations. Constructing a Mediterranean Region*. Toronto: Toronto University Press.
- Adler, Emanuel/Haas, Peter M. (1992): Conclusion: Epistemic Communities, World Order, and the Creation of a Reflective Research Programme. In: *International Organization*, 46(1), S. 367-390.
- Aggarwal, Vinod K./Fogarty, Edward A. (2004a): Between Regionalism and Globalism. *European Union Interregional Trade Strategies*. In: dies. (Hrsg.), *EU Trade Strategies: Between Regionalism and Globalism*. Basingstoke: Palgrave Macmillan, S. 1-40.
- Aggarwal, Vinod K./Fogarty, Edward A. (2004b): Explaining Trends in EU Interregionalism. In: dies. (Hrsg.), *EU Trade Strategies: Between Regionalism and Globalism*. Basingstoke: Palgrave Macmillan, S. 207-240.
- Ayadi, Rym/Sessa, Emanuele (2017): *Regional Integration in the Euro-Mediterranean*. EMNES Working Paper, No. 1, June. [http://emnes.org/wp-content/uploads/2017/06/emnes\\_wp\\_001-regional-integration-in-the-euro-mediterranean.pdf](http://emnes.org/wp-content/uploads/2017/06/emnes_wp_001-regional-integration-in-the-euro-mediterranean.pdf), 28.3.2018.
- Baert, Francis/Scaramogli, Tiziana/Söderbaum, Frederik (2014): Introduction: Intersecting Interregionalism. In: dies. (Hrsg.), *Intersecting Interregionalism*. Dordrecht: Springer, S. 1-12.
- Barbé, Esther/Herranz Surrallés, Anna (2010): Dynamics of Convergence and Differentiation in Euro-Mediterranean Relations: Towards Flexible Region-Building or Fragmentation? In: *Mediterranean Politics*, 15(2), S. 129-147.
- Bendiek, Annegret/Kramer, Heinz (2008): *Die europäische Politik der interregionalen Beziehungen und "strategischen Partnerschaften": Hegemoniale Politik im neuen Gewand?*. SWP Diskussionspapier FG2, 2008/08, Dezember. Berlin.
- Bicchi, Federica (2006): The European Origins of Euro-Mediterranean Practices. In: Adler, Emanuel/Bicchi, Federica/Crawford, Beverly/Del Sarto, Raffaella A. (Hrsg.), *The Convergence of Civilizations: Constructing a Mediterranean Region*. Toronto: Toronto University Press, S. 137-167.
- Bicchi, Federica/Noutcheva, Gergana/Voltolini, Benedetta (2018): The European Neighbourhood Policy between Bilateralism and Region-Building. In: Schumacher, Tobias/Marchetti, Andreas/Demmelhuber, Thomas (Hrsg.), *The Routledge Handbook on the European Neighbourhood Policy*. London and New York: Routledge, S. 249-258.
- Bojinovic Fenko, Ana (2009): An Evaluation of the EU-Mediterranean Region-Building from the Perspective of the Regionalization Process in the Mediterranean. In: De Lombaerde, Philippe/Schulz, Michael (Hrsg.), *The EU and World Regionalism: The Makability of Regions in the 21<sup>st</sup> Century*. Aldershot/Burlington: Ashgate, S. 187-203.
- CIHEAM, Centre International de Hautes Études Agronomiques Méditerranéennes() (2018): A propos du CIHEAM: Une organisation intergouvernementale. <http://www.ciheam.org/index.php/fr/ciheam/une-organisation-intergouvernementale>, 1.2.2018.

- Crawford, Beverly (2004): Why the Euro-Med Partnership? European Union Strategies in the Mediterranean Region. In: Aggarwal, Vinod K./Fogarty, Edward A. (Hrsg.), *EU Trade Strategies: Between Regionalism and Globalism*. Basingstoke: Palgrave Macmillan, S. 93-117.
- Cross, Mai'a K. Davis (2013): Re-thinking Epistemic Communities Twenty Years Later. In: *Review of International Studies*, 39(1), S. 137-160.
- De Lombaerde, Philippe/Söderbaum, Frederik/Wunderlich, Jens-Uwe (2015): Interregionalism. In: Jørgensen, Knud Erik/Aarstad, Asne Kalland /Driessens, Edith/Laatikainen, Katie/Tonra, Ben (Hrsg.), *The SAGE Handbook of European Foreign Policy*. London: SAGE, S. 750-765.
- EKHV, Europäische Kommission und Hohe Vertreterin der Union für Außen- und Sicherheitspolitik (2011): Eine neue Antwort auf eine Nachbarschaft im Wandel. Brüssel, KOM(2011) 303.
- EKHV (2015): Überprüfung der Europäischen Nachbarschaftspolitik. Brüssel, JOIN(2015) 50.
- EMNES, Euro-Mediterranean Network for Economic Studies (2018): About Us. <http://emnes.org/about-us/>, 1.12.2018.
- EMNES (2017): EMNES Newsletter 2016-2017, <http://emnes.org/news/emnes-newsletter-2016-2017-published/>, 1.12.2018.
- EMWIS, Euro-Mediterranean Information System on Know-how in the Water Sector (2018): About EMWIS. <http://www.emwis.net/overview>, 1.12.2018.
- EU Neighbours Portal (2018): EU Neighbours South: EU in Action. <https://www.euneighbours.eu/en/south/eu-in-action/projects/>, 10.4.2018.
- EuroMeSco, Euro-Mediterranean Study Commission (2018): About Us. <https://www.euromesco.net/about-us/>, 1.12.2018.
- European Commission (1995): European Community Support for Regional Economic Integration Efforts among Developing Countries. Brussels, COM(95) 219.
- European Commission (1996): Euro-Mediterranean Partnership. Barcelona Declaration and Work Programme. Euro-Mediterranean Conference, Barcelona 27-28 November 1995.
- European Commission (2010): Our Neighbours: Panorama of Regional Programmes and Projects in the Mediterranean Countries. Brussels: DG Development and Cooperation – EuropeAid.
- European Commission (2013): Panorama of Regional Programmes and Projects – Southern Mediterranean. Brussels: DG Development and Cooperation – EuropeAid.
- European Commission (2016): Priorities for International Cooperation in Research and Innovation. [https://ec.europa.eu/research/iscp/pdf/policy/annex\\_roadmaps\\_oct-2016.pdf#view=fit&pagemode=none](https://ec.europa.eu/research/iscp/pdf/policy/annex_roadmaps_oct-2016.pdf#view=fit&pagemode=none), 18.3.2018.
- European Commission (2017): Roadmap for EU-Southern Neighbourhood S&T Cooperation, DG Research and Innovation. [https://ec.europa.eu/research/iscp/pdf/policy/med\\_roadmap\\_2017.pdf](https://ec.europa.eu/research/iscp/pdf/policy/med_roadmap_2017.pdf), 18.3.2018.
- European Commission (2018a): CORDIS: Community Research and Development Information Service. <https://cordis.europa.eu/>, 18.10.2018.
- European Commission (2018b): EU-Southern Mediterranean Cooperation through Erasmus+. <https://ec.europa.eu/assets/eac/erasmus-plus/factsheets/regional/erasmusplus-regional-south-med2017.pdf>, 15.11.2018.
- FEMISE, Forum Euroméditerranéen des Instituts de Sciences Économiques (2012): FEMISE 2012 Annual Report: Witnessing the Wind of Change in the Euromed Region. Marseille.

- FEMISE (2017): FEMISE Activities Report and Work Plan. April. [http://www.femise.org/wp-content/uploads/downloads/2017/12/FEMISE-Activities-WP-2017\\_18.pdf](http://www.femise.org/wp-content/uploads/downloads/2017/12/FEMISE-Activities-WP-2017_18.pdf), 1. 4.2018.
- FEMISE (2018a): Network. <http://www.femise.org/en/le-r%c3%a9seau/members/>, 12.4.2018.
- FEMISE (2018b): The Think-Tank Reference for EuroMed Policy-driven Research. FEMISE Brochure. Marseille: FEMISE.
- Fischer-Tahir, Andrea/Wippel, Steffen (2018): Transregionale Verflechtungen der MENA-Region: Konzeptionelle und forschungspraktische Herausforderungen. In: Wippel, Steffen/Fischer-Tahir, Andrea (Hrsg.), *Jenseits etablierter Meta-Geographien: Der Nahe Osten und Nordafrika in transregionaler Perspektive*. Baden-Baden: Nomos, S. 11-38.
- Gillespie, Richard/Martín, Iván (Hrsg.) (2009): *Researching the Mediterranean*. 2<sup>nd</sup> Edition. Barcelona: CIDOB edicions.
- Haas, Peter M. (1989): Do Regimes Matter? Epistemic Communities and Mediterranean Pollution Control. In: *International Organization*, 43(3), S. 377-403.
- Haas, Peter M. (1992): Epistemic Communities and International Policy Coordination. In: *International Organization*, 46(1), S. 1-35.
- Hänggi, Heiner (2006): Interregionalism as a multifaceted phenomenon. In: Hänggi, Heiner/Roloff, Ralf/Rüland, Jürgen (Hrsg.), *Interregionalism and International Relations*. London: Routledge, S. 31-62.
- Hardacre, Alan (2009): *The Rise and Fall of Interregionalism in EU External Relations*. Dordrecht: Republic of Letters Publishing BV.
- Hardacre, Alan/Smith, Michael (2009): The EU and the Diplomacy of Complex Interregionalism. In: *The Hague Journal of Diplomacy*, 4, S. 167-188.
- Martín, Iván/Byrne, Ian/Schade-Poulsen, Marc (2004): Economic and Social Rights in the Euro-Mediterranean Partnership: The Missing Link? *Mediterranean Politics*, 8(3), S. 307-318.
- Murphy, Emma C./Pace, Michelle (2009): The Status of Middle Eastern and Mediterranean Studies in the UK. In: Gillespie, Richard/Martín, Iván (Hrsg.), *Researching the Mediterranean*. 2<sup>nd</sup> Edition. Barcelona: CIDOB edicions, S. 43-83.
- Pace, Michelle (2006): *The Politics of Regional Identity: Meddling with the Mediterranean*. London/New York: Routledge.
- Pirozzi, Nicoletta/Litsegard, Andréas (2018): The EU and Africa. Regionalism and the Interregionalism Beyond Institutions. In: dies. (Hrsg.), *Interregionalism across the Atlantic Space*. Dordrecht: Springer, S. 75-93.
- Ribeiro Hoffmann, Andrea (2016): Inter- and Transregionalism. In: Börzel, Tanja A./Risse, Thomas (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Comparative Regionalism*. Oxford/New York: Oxford University Press, S. 600-617.
- Rüland, Jürgen (2006): Interregionalism: An Unfinished Agenda. In: Hänggi, Heiner/Roloff, Ralf/Rüland, Jürgen (Hrsg.), *Interregionalism and International Relations*. London: Routledge, S. 295-313.
- Rüland, Jürgen (2014): Interregionalism and International Relations: Reanimating an Obsolescent Research Agenda? In: Baert, Francis/Scaramogli, Tiziana/Söderbaum, Frederik (Hrsg.), *Intersecting Interregionalism*. Dordrecht: Springer, S. 15-36.
- Sabic, Zlatko/Bojinovic, Ana (2007): Mapping a Regional Institutional Architecture: The Case of the Mediterranean? In: *Mediterranean Politics*, 12(3), S. 317-337.

- Tsardanidis, Charalambos (2011): The EU and Its Neighbours: A Wider Europe through Asymmetrical Interregionalism or through *Dependencia* Subregionalism? In: Warleigh-Lack, Alex/Robinson, Nick/Rosamond, Ben (Hrsg.), *New Regionalism and the European Union: Dialogues, Comparisons and New Research Directions*. London/New York: Routledge, S. 236-254.
- UfM Secretariat (2017): UfM Roadmap for Action. The Union for the Mediterranean: An Action-Driven Organisation with A Common Ambition. Barcelona, 23 January.
- UfM Secretariat (2018): What We Do. <http://ufmsecretariat.org/what-we-do/>, 8.4.2018.
- Van Elsuwege, Peter/Van der Loo, Guillaume (2017): Continuity and Change in the Legal Relations Between the EU and Its Neighbours: A Result of Path Dependency and Spill-over Effects. In: Bouris, Dimitris/Schumacher, Tobias (Hrsg.), *The Revised European Neighbourhood Policy*. London: Palgrave Macmillan, S. 97-116.
- Zorob, Anja (2006): Syrien im Spannungsfeld zwischen der Euro-Mediterranen Partnerschaft und der Großen Arabischen Freihandelszone. Saarbrücken: Verlag für Entwicklungspolitik.
- Zorob, Anja (2015): Die Mittelmeerforschung in den Wirtschaftswissenschaften. In: Dabag, Mihran/Haller, Dieter/Jaspert, Nikolas/Lichtenberger, Achim (Hrsg.), *Handbuch der Mediterranistik: Systematische Mittelmeerforschung und disziplinäre Zugänge*. Paderborn: Verlage Wilhelm Fink & Ferdinand Schöningh, S. 533-553.
- Zorob, Anja (2017): Advancing Economic and Social Rights in the EuroMed Region. Analysing the Economic and Financial Relations Between the European Union and the South Mediterranean Countries. Report edited by Marc Schade-Poulsen and Marta Simplici. Copenhagen: EuroMed Rights., <http://www.euromedrights.org/wp-content/uploads/2017/01/Ecosoc-2-Analysis-EN.pdf>, 18.3.2018.
- Zorob, Anja (2018): Regional Integration in the Middle East in the Shadow of EU and US Free Trade Initiatives. In: Loewen, Howard/Zorob Anja (Hrsg.), *Initiatives of Regional Integration in Asia in Comparative Perspective*. Dordrecht: Springer, S. 43-81.

**Bisher erschienen:**

(Die mit \*gekennzeichneten Nummern sind unter der angegebenen Quelle erschienen und inzwischen nicht mehr im Klaus Schwarz Verlag · Berlin erhältlich.)

- SONDERBAND: Steffen Wippel (Hg.) - **Wirtschaft im Vorderen Orient - Interdisziplinäre Perspektiven**  
Berlin 2005 Ein Einblick in Entwicklungen und Probleme der Wirtschaft im Vorderen Orient - von Marokko bis in den Jemen - und das wirtschaftliche Handeln der dortigen Bevölkerungen, die Bedingungen und Folgen. ISBN 978-3-87997-633-3. Paperback 296 Seiten. 28,00 €.
- Nr. 1 Ulrike Schultz: Die Last der Arbeit und der Traum vom Reichtum. Frauengruppen in Kenia zwischen gegenseitiger Hilfe und betriebswirtschaftlichem Kalkül. 1990. (11,20 €).
- Nr. 2\* Marin Trenk: "Dein Reichtum ist dein Ruin". Afrikanische Unternehmer und wirtschaftliche Entwicklung. Ergebnisse und Perspektiven der Unternehmerforschung. 1990. [erschieden in: *Anthropos* 86.1991]
- Nr. 3 Jochen Böhmer: Sozio-kulturelle Bedingungen ökonomischen Handelns in der Türkei. 1990. (11,20 €).
- Nr. 4\* Gitta Walchner: Indiens Elektronikpolitik und die Exportpotentiale der Computerindustrie im Software-Bereich. 1990. [erschieden in: *Internationales Asienforum* 22.1991]
- Nr. 5\* Dieter Weiss: Internationale Unterstützung des Reformprozesses in Entwicklungsländern durch Auflagenpolitik und Politikdialog? Probleme politischer Konditionalität am Beispiel Afrikas. 1990. [erschieden in: H. Sautter (Hg.), *Wirtschaftspolitische Reformen in Entwicklungsländern*, Berlin 1991]
- Nr. 6 Dorothea Kübler: Moralökonomie versus Mikroökonomie. Zwei Erklärungsansätze bäuerlichen Wirtschaftens im Vergleich. 1990. (9,80 €).
- Nr. 7 Jochen Böhmer: Die Verschuldungskrise in Schwarzafrika. Ausmaß, Ursachen und Ansatzpunkte für eine Lösung. 1990. (8,80 €).
- Nr. 8\* Manuel Schiffler: Überlebensökonomie, Wohnungsbau und informelle Kredite in einem tunesischen Armenviertel. 1990. [erschieden in *Orient* 33.1992.1]
- Nr. 9 Fritz Roßkopf: Die Entwicklung des Steuersystems im Iran nach der Revolution von 1979. 1991. (12,60 €).
- Nr. 10 Barbara Igel: Die Überlebensökonomie der Slumbewohner in Bangkok. 1991. (14,00 €).
- Nr. 11/12\* Dirk Steinwand: Sicherheit und Vertrauen. Informelle Kreditbeziehungen und ländliche Verschuldung in Thailand. Teil 1: Ursachen, Formen, Ausmaß. Teil 2: Eine Fallstudie aus Chachoengsao. 1991. [erschieden als: D. Steinwand, *Sicherheit und Vertrauen*, Saarbrücken/Fort Lauderdale 1991]
- Nr. 13\* Dieter Weiss: Zur Transformation von Wirtschaftssystemen. Institutionelle Aspekte der Selbstblockierung von Reformpolitiken: Fallstudie Ägypten. 1991. [erschieden in: *Konjunkturpolitik* 38.1992]
- Nr. 14 Christoph David Weinmann: The Making of Wooden Furniture in Mozambique: A Short Overview of the Industry Based on Observations in Mid 1989. 1991. (11,20 €).
- Nr. 15 Armin Liebchen: Überlebensstrategien eines kleinbäuerlichen Dorfes der Bariba am Rande der Sahelzone im Norden Benins. 1991. (21,00 €).
- Nr. 16 Marin Trenk und Elsaied Nour: Geld, Güter und Gaben. Informelle Spar- und Kreditformen in einem Dorf im Nil-Delta. 1992. (9,80 €).
- Nr. 17 Dieter Weiss: Zur ökonomischen Transformation der ehemaligen COMECON-Länder. 1992. (8,80 €).
- Nr. 18 Steffen Wippel: Transformation du système économique et investissements directs allemands en Égypte. 1992. (8,80 €).
- Nr. 19 Günther Taube. Festung Europa oder ein offenes europäisches Haus? 1992. (8,80 €).
- Nr. 20\* Bei fremden Freunden. Erfahrungen aus studentischer Feldforschung. 1992. [erschieden als: M. Trenk u. D. Weiss (Hg.), *Bei fremden Freunden*, LIT-Verlag Münster/Hamburg 1992]
- Nr. 21 Dieter Weiss: Structural Adjustment Programs in the Middle East. The Impact of Value Patterns and Social Norms. 1992. (8,80 €).
- Nr. 22 Dieter Weiss: Economic Transition from Socialism to Market-Friendly Regimes in Arab Countries from the Perspective of Ibn Khaldun. 1993. (8,80 €).
- Nr. 23 Koko N'Diabi Affo-Tenin: "Susu"-Sparen und Fliegende Bankiers. Finanzielle Selbsthilfegruppen von Händlerinnen und Bäuerinnen bei den Bariba in Togo. 1993. (14,00 €).
- Nr. 24 Christina Wildenauer: Von Geistern, Gold, und Geldverleihern. Der informelle Finanzsektor Südiindiens und Ansätze zu dessen Einbindung in den formellen Finanzsektor. 1993. (12,60 €).

- Nr. 25 Thama-ini Kinyanjui: "Eating" Project Money. Rural Self-help Projects in Kenya as an Arena of Strategic Groups. 1993. (12,60 €).
- Nr. 26 Dieter Weiss: Entwicklung als Wettbewerb von Kulturen. Betrachtungen zum Nahen und zum Fernen Osten. 1993. (8,80 €).
- Nr. 27 Marko Curavic: Islamische Banken im Spannungsfeld ihrer Stakeholder. Die BEST Bank / Tunesien. 1993. (9,80 €).
- Nr. 28 Elisabeth Grenzebach: Gesicht erwerben und Gesicht verlieren. Die chinesische Alternative zur Tarifautonomie. 1993. (12,60 €).
- Nr. 29 Inse Cornelssen: Vom Bipolarismus zum Multipolarismus: Die EG als Katalysator weltweiter wirtschaftlicher Regionalisierungstendenzen. 1994. (8,80 €).
- Nr. 30 Henk Knaupe und Ulrich G. Wurzel: Die Jewish Agency und die IG Farben. Das Haavara-Abkommen und die wirtschaftliche Entwicklung Palästinas. 1994. (12,60 €).
- Nr. 31 Haje Schütte: Das Konzept des Informellen Sektors aus der wissenschaftstheoretischen Sicht von Thomas Kuhn. 1994. (9,80 €).
- Nr. 32 Christine Böckelmann: Rotating Savings and Credit Associations (ROSCAs). Selbsthilfepotential und Förderungspolitiken. 1994. (9,80 €).
- Nr. 33 Dieter Weiss: Human Rights and Economic Growth. 1995. (8,80 €).
- Nr. 34 Elsaied Nour: Die Rolle des Sozialfonds im Rahmen der Strukturanpassungspolitik in Ägypten. 1995. (9,80 €).
- Nr. 35 Cornelia Lohmar-Kuhnle: Explorative Projektfindung. Feldstudienenerfahrungen bei der Planung ländlicher Handwerksförderung in der Region Elmali/Türkei. 1995. (14,00 €).
- Nr. 36 Ruth Frackmann: Ghanaische Großfamilienhaushalte. Gemeinsamer Nutzen oder getrennte Kassen? Eine Fallstudie. 1995. (12,60 €).
- Nr. 37 Irmgard Nübler: Der Humanentwicklungsindex: Ein adäquates Meßkonstrukt für Humanentwicklung? 1995. (8,80 €).
- Nr. 38 Steffen Wippel: Islam als "Corporate Identity" von Wirtschafts- und Wohlfahrtseinrichtungen. Eine Fallstudie aus Ägypten. 1995. (17,50 €).
- Nr. 39 Adel Zaghah: A Monetary Alternative for the Palestinian Economy: A Palestinian Currency. 1995. (8,80 €).
- Nr. 40 Dieter Weiss: European-Arab Development Cooperation and the Middle East Peace Process. 1995. (8,80 €).
- Nr. 41 Dieter Weiss: Some Conceptual Views on Planning Strategies for Lagos Metropolitan Area. 1995. (8,80 €).
- Nr. 42 Klaus Komatz: Förderung von Demokratie und Menschenrechten durch EU-Entwicklungspolitik? 1995. (9,80 €).
- Nr. 43 Qays Hamad: Palästinensische Industrialisierung unter unvollständiger Souveränität: Das Beispiel der Bekleidungsindustrie. 1995. (15,80 €).
- Nr. 44 Birgit Reichenstein: Managementausbildung im Transformationsprozeß der Volksrepublik China. 1995. (11,20 €).
- Nr. 45 Steffen Wippel: "Islam" und "Islamische Wirtschaft". 1995. (15,80 €).
- Nr. 46 Sulaiman Al-Makhadmeh: Zur Kritik der Vernunft der arabischen Renaissance. 1996. (8,80 €).
- Nr. 47 Dieter Weiss: EU-Arab Development Cooperation - Scenarios and Policy Options. 1996. (15,80 €).
- Nr. 48 Steffen Wippel: Die Außenwirtschaftsbeziehungen der DDR zum Nahen Osten. Einfluß und Abhängigkeit der DDR und das Verhältnis von Außenwirtschaft zu Außenpolitik. 1996. (12,60 €).
- Nr. 49 Susanne Butscher: Informelle Überlebensökonomie in Berlin. Annäherung der deutschen Hauptstadt an Wirtschaftsformen der Dritten Welt. 1996. (12,60 €).
- Nr. 50 Stefan Bantle und Henrik Egbert: Borders Create Opportunities. An Economic Analysis of Cross-Border Small-Scale Trading. 1996. (8,80 €).
- Nr. 51 Wolfhard Peter Hildebrandt: Die islamische Wirtschaftsideologie. Eine Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung des Falls Pakistan. 1996. (12,60 €).
- Nr. 52 Thomas Ganslmayr: Flutkatastrophen und Wiederaufbau im ländlichen Indien. Fallstudie des Dorfes Thugaon Deo. 1996. (12,60 €).
- Nr. 53 Dieter Weiss: Wissenschaftspolitik und wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit. Anmerkungen zur Berliner Hochschulpolitik. 1996. (8,80 €).
- Nr. 54 Sybille Bauriedl: Konstruktionen des Orients in Deutschland. 1996. (9,80 €).
- Nr. 55 Rainer Hermann: Defizite im Investitionsklima Syriens. 1997. (8,80 €).
- Nr. 56 Manuel Schiffler: Die Euro-Mediterrane Freihandelszone im Licht neuerer Ansätze der Außenwirtschaftstheorie. 1997. (8,80 €).
- Nr. 57 Dieter Weiss: Entwicklungspolitik als Technisch-Wissenschaftliche Kooperations- und Kulturpolitik. 1998. (8,80 €).



- Nr. 58 Meir Samuelsdorff: Finanzielle Fehlkonstruktionen der staatlichen Förderung von Kooperativen in Israel. Die Krise der Moschwei Owdim. 1998. (11,20 €).
- Nr. 59 Petra Streiber: Internationaler Frauenhandel. Funktionsweisen, soziale und ökonomische Ursachen und Gegenmaßnahmen. 1998. (9,80 €).
- Nr. 60 Sebastian von Eichborn: Der Kosovo-Konflikt aus der Sicht des Konzepts der Gewaltmärkte. Ein Bericht aus dem nordalbanischen Grenzgebiet. 1998. (8,80 €).
- Nr. 61 Dieter Weiss: Islamistische Bewegungen im Nahen Osten und in Nordafrika. Reaktionen der deutschen Entwicklungspolitik. 1998. (8,80 €).
- Nr. 62 Volker Häring: The Closing of the Chinese Mind? Die Debatte um den "Aufbau der geistigen Zivilisation" in China. 1998. (9,80 €).
- Nr. 63 Michael Müller: Entwicklungshemmnisse in der Transformation. Kleine und mittlere Dienstleistungsunternehmen in St. Petersburg. 1999. (11,20 €).
- Nr. 64 Katja Birr: Planung und Management von Entwicklungsprojekten als komplexe Systeme in turbulenten Umwelten: Eine Analyse der Zielorientierten Projektplanung im Rahmen eines entwicklungsorientierten Managements. 1999. (12,60 €).
- Nr. 65 Steffen Wippel: Marokko und der Euro. Folgen der Europäischen Währungsunion für ein assoziiertes Mittelmeer-Drittland. 1999. (15,80 €).
- Nr. 66 Marko Zielonka: Die Entwicklung der Automobilindustrie in Südkorea. Eine Untersuchung unter Anwendung neuerer wettbewerbstheoretischer Konzepte. 1999. (9,80 €).
- Nr. 67 Steffen Wippel: Entwicklung und Probleme der euro-mediterranen Beziehungen aus marokkanischer Sicht. Reaktionen der sozialistischen Opposition zum "Mittelmeerjahr" 1995. 1999. (8,80 €).
- Nr. 68 Udoy M. Ghose: Entwicklungspolitische Defizite der höheren Bildung in Palästina. 1999. (8,80 €).
- Nr. 69 Tom Weber: Ausländische Direktinvestitionen in Malaysia. Die Bedeutung wirtschaftspolitischer Investitionsbedingungen am Beispiel der deutschen verarbeitenden Industrie. 1999. (9,80 €).
- Nr. 70 Verena Dommer: Kooperative Modelle der Berufsausbildung – Theorie und praktische Umsetzung in der Berufsbildungshilfe. Eine Praxisreflexion anhand von drei Projektbeispielen in der Türkei, Tunesien und Nigeria. 1999. (12,60 €).
- Nr. 71 Hsin Chen: Wirtschaftspolitische und unternehmerische Reaktionen in Taiwan auf die Finanzkrise Südostasiens. 1999. (11,20 €).
- Nr. 72 Gero Gelies: Industrialisierungschancen der Europäischen Peripherie. Die Wettbewerbssituation der portugiesischen Automobilzulieferindustrie. 1999. (12,60 €).
- Nr. 73 Anja Englert: Die Große Arabische Freihandelszone. Motive und Erfolgsaussichten der neuen Initiative für eine intra-arabische Integration aus arabischer Sicht. 2000. (11,20 €).
- Nr. 74 Hatim Mahmoud: Überleben im Slum. Die Überlebensstrategien von Nuba-Migranten im Slumviertel Umm-bada der sudanesischen Stadt Omdurman. 2000. (11,20 €).
- Nr. 75 Markus Liemich: Erfolgsfaktoren von Joint Ventures in Rußland. Die Entwicklung eines Mobilfunkanbieters im Großraum Moskau. 2000. (14,00 €).
- Nr. 76 Uwe Simson: Protestantismus und Entwicklung. Was erklärt die Weber-These? Zum Todestag von Max Weber am 14. Juni 2000. 2000. (8,80 €).
- Nr. 77 Sebastian v. Eichborn: Lokales Wissen als Chance in der Entwicklungszusammenarbeit (EZ). Soll alles bleiben wie bisher? 2001. (8,80 €).
- Nr. 78 Gerd Günter Klöwer: Financial Co-operatives and Credit Insurance in Mongolia. 2001. (8,80 €).
- Nr. 79 Ulrich Wurzel: "The Missing Dimension". Implikationen systemischer Innovationstheorien für die Euro-mediterrane Wissenschafts- und Technologiekooperation. 2000. (9,80 €).
- Nr. 80 Dieter Weiss: Zur Verstärkung der wissenschaftlichen Kooperation mit Entwicklungsländern. Stützung innovativer Eliten, Nachkontakte, Gemeinsame Forschungsprojekte, Auffangpositionen in Phasen politischer Unruhen, Interkulturelle Dialogforen, Eine Rolle für EU-Partnerschaftshochschulen. 2000. (8,80 €).
- Nr. 81 Stefanie Roemer: Tibetische Flüchtlingsökonomie. Eine Fallstudie der gewerblichen Siedlung Bir. 2001. (14,00 €).
- Nr. 82 Alexander Solyga: Krisenprävention und Friedensdienste in der deutschen Entwicklungspolitik. Offene konzeptionelle Fragen. 2001. (8,80 €).
- Nr. 83 Daniela Stozno-Weymann: Ländliche Entwicklung und europäische Regionalpolitik in Brandenburg. Mit einer Fallstudie zum Oderbruch. 2001. (12,60 €).
- Nr. 84 Arvid Türkner: Finanzierungspraktiken von Klein- und Mittelunternehmen in St. Petersburg. 2001. (12,60 €).
- Nr. 85 Svenja Wipper: Möglichkeiten, Grenzen und Erfolgsdeterminanten volkswirtschaftlicher Regierungsberatung im Reformprozess der VR China. 2001. (15,80 €).
- Nr. 86 Corinna von Hartrott: Auswirkungen des Globalisierungsprozesses auf die Beschäftigten der Freien Produktionszone Mauritius. 2001. (9,80 €).
- Nr. 87 Noha El Mikawy: Contemporary Islamic Thought in Egypt: Should it be taken seriously? 2002. (9,80 €).

- Nr. 88 Pietro Soddu: Inmigración extracomunitaria en Europa: El caso de los enclaves de Ceuta y Melilla. 2002. (11,20 €).
- Nr. 89 Matthias Lichtenberger: Die Islamisierung der Ökonomie im Sudan. Wirtschaftspolitik zwischen Markt, Macht und Moral. 2002. (14,00 €).
- Nr. 90 Jan-Michael Bach: Islam in Indonesia since the mid-1990s. 2003. (8,80 €).
- Nr. 91 Stephan Manning: Public Private Partnership als Aushandlungsprozess: Befunde und Implikationen für die Entwicklungspolitik. 2003. (11,20 €).
- Nr. 92 Sebastian Gräfe: Privatunternehmer und Unternehmerverbände im Prozess wirtschaftlicher Liberalisierung. Klientelstrukturen, Patronage und Aneignung von Renten im ägyptischen Saatgutsektor. 2003. (12,60 €).
- Nr. 93 Bettina Gräf: Islamische Gelehrte als politische Akteure im globalen Kontext. Eine Fatwa von Yusuf 'Abdallah al-Qaradawi. 2003. (12,60 €).
- Nr. 94 Ines Kohl: Wüstentourismus in Libyen. Folgen, Auswirkungen und lokale Wahrnehmungen. Eine anthropologische Fallstudie aus der Oase Ghat. 2003. (14,00 €).
- Nr. 95 Stephan J. Roll: Die Süd-Süd-Integration im Rahmen der Euro-Mediterranen Freihandelszone. Integrationsperspektiven und Integrationsprobleme der arabischen Mittelmeerpartnerländer. 2004. (12,60 €).
- Nr. 96 Sabine Hutfilter/Annika Schäfer: Versorgungsdefizite in Dakar. Der Zugang zu Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen sowie öffentlichem Transport unter besonderer Berücksichtigung der peripheren Stadtgebiete. 2005. (15,80 €).
- Nr. 97 Uwe Simson: Von Spengler lernen? Zum 70. Todestag von Oswald Spengler am 7. Mai 2006. 2006. (8,80 €).
- Nr. 98 Stephan J. Roll: Zwischen Finanzsektorliberalisierung und Herrschaftssicherung. Der Aufstieg einer ägyptischen Investmentbank und das politisch-ökonomische Netzwerk im Hintergrund. 2006. (11,20 €).
- Nr. 99 Florian Peil: Aufstand in Mekka. Die Besetzung der Großen Moschee 1979. 2006. (11,20 €).
- Nr. 100 Ulrich G. Wurzel: Limits to Economic Reform in an Authoritarian State. Egypt since the 1990s. 2007. (11,20 €).
- Nr. 101 Thomas Hüsken/Georg Klute: Emerging Forms of Power in Contemporary Africa. A Theoretical and Empirical Research Outline. 2008 (8,80 €).
- Nr. 102 Dennis Kumetat: Das Scheitern deutscher Unternehmen und deutscher Auswärtiger Politik im Nahen Osten. Irak, Ägypten, Saudi-Arabien 1933-39. 2008 (12,60 €).
- Nr. 103 Johara Berriane: Studierende aus dem subsaharischen Afrika in Marokko. Motive, Alltag und Zukunftspläne einer Bildungsmigration. 2009 (12,60 €).
- Nr. 104 Tina Zintl: Modernisierungspolitik durch Kompetenztransfer? Syrische Remigranten mit deutschem Hochschulabschluss als Katalysatoren von *Brain Gain* in Syrien unter Bashar al-Assad. 2009 (8,80 €).
- Nr. 105 Thomas Hüsken: Stämme, Staaten und Assoziationen. Die neotribale Wettbewerbsordnung im ägyptisch-libyischen Grenzland. 2009 (9,80 €).
- Nr. 106 Ulrich G. Wurzel: Middle East-Related Economic Research in Germany. Scientific Community, Institutional Framework, Subject Choice and Methodological Selectivity. 2009 (11,20 €).
- Nr. 107 Dieter Weiss: Migrationsbewegungen aus den südlichen Mittelmeerländern und Subsahara-Afrika in die Europäische Union. 2010 (8,80 €).
- Nr. 108 Sarah Ruth Sippel: „Resistance is futile“? – Zivilgesellschaft und Exportproduktion in Süd-Marokko. 2010 (8,80 €).
- Nr. 109 Dieter Weiss: Zukunftsperspektiven der Entwicklungszusammenarbeit als erweiterte Kooperations- und Sicherheitspolitik. 2011. (8,80 €).
- Nr. 110 Katharina Pfannkuch : Sprachreisen nach Syrien – Den „wahren Orient“ entdecken? Image und Marke einer touristischen Destination. 2012 (11,20 €).
- Nr. 111 Sandra Sebastian: Transnationale Charakteristika und Netzwerke libanesischer Migranten in Deutschland. Eine Fallstudie am Beispiel Berlin – Jabal Akroum . 2012 (9,80€).
- Nr. 112 David Moock: Deutsche Unternehmen in Bahrain. Standortmarketing und Standortwahl. 2012. (11,20 €).
- Nr. 113 Raffael Beier: Shifting Urban Policies in North Africa after the "Arab Spring". Urgent Reaction or Real Changes? 2016 (9,80 €).
- Nr. 114 Steffen Wippel: The Reality and Hyperreality of Other Places. Integrated Tourism Complexes and Container Ports in Oman. 2016 (9,80 €).
- Nr. 115 Isabel Ruckelshauß: Moroccan Banks' Expansion in Sub-Saharan Africa. The Criteria for Country Selection. 2018 (11,20 €).
- Nr. 116 Maria Neubert /Anna-Theresa Bachmann: Sidewalk Stories - Women in Cairo's Public Spaces. 2018 (14,00 €).



Die Reihe der »Diskussionspapiere« wurde 1990 am Fachgebiet Volkswirtschaft des Vorderen Orients der Freien Universität Berlin gegründet. Sie ist interdisziplinär und transregional angelegt und umfasst Veröffentlichungen, die sich kritisch mit wirtschaftlichen Entwicklungsprozessen und eng damit verbundenen gesellschaftlichen und kulturellen Fragestellungen im Nahen und Mittleren Osten, in der Golfregion und in Nordafrika sowie in angrenzenden Weltregionen auseinandersetzen. Das Spektrum der Beiträge reicht von überarbeiteten Fassungen universitärer Abschlussarbeiten bis hin zu längeren Abhandlungen etablierter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

ISSN 0942-3052

ISBN 978-3-87997-498-6



KLAUS SCHWARZ VERLAG • BERLIN